

SHAKEHANDS

FAIRPLAY für gewaltfreien und weltoffenen Sport



Dr. Andreas
Jantowski

—
**LERNEN BRAUCHT
BEWEGUNG**
—

Christiane
Bernuth

98 % wünschen sich Rückhalt im Leben.

Vertrauen Sie auf einen starken Partner. Mit gefördertem Sparen von Deka Investments. Mehr in Ihrer Sparkasse oder unter deka.de

Deka
Investments

Unterschätzen Sie die Zukunft nicht.


Mit möglicher Unterstützung:¹

- ✓ Zuschüsse vom Arbeitgeber
- ✓ Sparszulage vom Staat
- ✓ Riester-Förderung

Capital²

FONDS-KOMPASS 2020
MAY 2020
Top-Fondsgesellschaft
★★★★★
Höchstnote für
Deka
IN FERTIGUNG
GELTUNGSDAUER

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Wesentlichen Anlegerinformationen, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt und unter www.deka.de erhalten. ¹ Aussagen gemäß aktueller Rechtslage, Stand: April 2020. Die steuerliche Behandlung der Erträge hängt von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden ab und kann künftig auch rückwirkenden Änderungen (z. B. durch Gesetzesänderung oder geänderte Auslegung durch die Finanzverwaltung) unterworfen sein. Quelle Statistik: Onlinebefragung Institut Kantar im Auftrag der DekaBank, Mai 2020. ² Quelle Auszeichnung: Capital-Heft 03/2020.

 Finanzgruppe

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

was für ein bewegendes und turbulentes Jahr 2020 – eine noch nie dagewesene Herausforderung in Form einer Pandemie, welche die gesamte Weltbevölkerung in Atem hält. Als gemeinnützigen Verein trafen uns die lokalen Beschränkungen mit einer Kraft, die nicht vorherzusehen war.

Für unser Arbeiten, welches aus persönlichem Kontakt und gemeinsamer Interaktion besteht, bedeuteten die Kontaktbeschränkungen im ersten Moment ein völliges Erliegen unserer Tätigkeit. Und gleichzeitig setzte das Bewusstsein ein, dass es für viele unserer Projektteilnehmenden nicht zu verantworten wäre, dieses Erliegen über einen langen Zeitraum durchzusetzen. So wurde aus einem „Können wir es verantworten, Projekte durchzuführen?“ ein „Wir können es nicht verantworten, Projekte nicht durchzuführen!“.

In der zwölften Ausgabe des SHAKEHANDS-Magazins richten wir den Fokus auf die effektive Gestaltung von Lernprozessen. Unter dem Thema „Lernen durch Bewegung“ verfolgen wir die Vision, weitergegebenes Wissen nachhaltig zu verankern. Dr. Jantowski vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanelentwicklung und Medien lädt Sie auf den Seiten 6 bis 9 zu einem wissenschaftlichen Exkurs über Lernen durch Bewegung ein.

Ebenso möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe darlegen, wie die Deutsche Soccer Liga unter Berücksichtigung der lokalen Beschränkungen Highlights generieren konnte. Erfahren Sie, wie wir die aktuellen Kenntnisse zum Thema „Lernen durch Bewegung“ mit den Projektinhalten verknüpfen.

Wir beginnen mit einer Zeitreise zum Philosophen Descartes und betrachten die Weiterentwicklung des Wissens um die Verbindung zwischen Körper und Geist in den letzten Jahrhunderten. Auf den Seiten 10 bis 13 berichten wir Ihnen außerdem, wie wir das Know How darüber im Rahmen der ESF-Schulförderrichtlinie anwenden. Erfahren Sie auf den Seiten 18 bis 23 mehr über unseren Umgang mit demokratiefeindlichem Gedankengut im Rahmen unserer Tätigkeit in der Jugendarrestanstalt Arnstadt. Darüber hinaus konnte die Inklusionswerkstatt diesjährig ihren Auftakt finden. Wie uns das Kooperationsprojekt mit den Thuringia Bulls aus Elxleben gelungen ist, lesen Sie auf den Seiten 43 bis 45. Diese und viele weitere spannende Artikel haben wir Ihnen in dieser Ausgabe zusammengetragen.

Lernen durch Bewegung. In einem so bewegenden Jahr hat die Umsetzung dessen für uns erneut an Relevanz gewonnen. Gerne möchten wir mit Ihnen teilen, wie unsere Projekte gestaltet und optimiert wurden und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Herzlichst,


DEUTSCHE[®]
SOCCER
LIGA

FAIRPLAY HAT

06
LERNEN BRAUCHT BEWEGUNG
Dr. Andreas Jantowski

10
ÜBER DESCARTES UND DEN EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS
Myra Eichner,
Christiane Bernuth

14
20 JAHRE FAIRPLAY SOCCER TOUR – DA HAT SICH EINIGES BEWEGT!
David Hauschild

18
BILDUNGSPROJEKT IN DER JUGENDARREST-ANSTALT ARNSTADT
Stefanie Obst

24
EMPOWERMENT-PROJEKT SELF
Christin Schönfuß

26
WENN GEMEINNUTZ AUCH ZUM EIGENNUTZ WIRD
Magdalena Wächter

28
AUSZUG EINER BILDUNGSEXKURSION: DER WEG ZU VORLEBER*INNEN
Stefanie Obst

34
FAIRPLAY ALS SCHLÜSSEL ZUR PRÄVENTION
Magdalena Wächter

36
SPEAK UP
Marina Chernivsky,
Jöran Wulf

38
VON BERUF: FAIRPLAY-BOTSCHAFTER*IN
Christin Schönfuß

43
INKLUSION BEWEGT!
Myra Eichner

46
VON EINEM UNTERNEHMEN, DAS ZEIT SCHENKT UND LERNEN ALS GESCHENK BEGREIFT!
Stefanie Obst

52
FAIRPLAY-BOTSCHAFTER*INNEN FOR FUTURE
David Hauschild

54
DAS FAIRPLAY SIEGEL DER DEUTSCHEN SOCCER LIGA
Myra Eichner

56
VOLLTREFFER FÜRS LEBEN
Ulrike Porstein

58
MIT KUNST DURCH DIE KRISE
Paul-Philipp Braun

60
OFFEN FÜR DIE WELT
Luise Schneider

LER- NEN

BRA- UCHT BEWE- GUNG

VON
Dr. Andreas
Jantowski

Bereits Theresa von Avila (1515-1582) sagte nahezu poetisch zum Verhältnis zwischen Körper und Geist: Tu Deinem Leib Gutes, damit Deine Seele Lust hat, darin zu wohnen. Rousseau mahnte 1778 mit den Worten „Übe unablässig den Leib, mache ihn kräftig, um ihn weise und vernünftig zu machen!“ seine Zeitgenossen, Bewegung und Lernen unabdingbar in einen Zusammenhang zu stellen. Das Thema hat bis heute nichts an Aktualität eingebüßt und kann inzwischen durch vielfältige Untersuchungen in seiner Bedeutsamkeit gut belegt werden.

Nach Rütten et al. (2016) umfasst Bewegung alle körperlichen Aktivitäten mit gesundheitsförderlichem Charakter. Unter Lernen kann unter physiologischer Perspektive die vom Gebrauch abhängige Veränderung neuronaler Strukturen, insbesondere Vernetzungen verstanden werden. Beide Begriffe

bilden damit jeweils hoch individuelle, aktive und dynamische Prozesse ab und – so behaupte ich – hängen eng miteinander zusammen. Welche Befunde liefern uns nun verschiedene Wissenschaftszweige zur Untermauerung dieser Behauptung? Hier eine kleine Auswahl:

Zimmer (1996) belegte für Kinder im Vorschulalter, dass Motorik und intellektuelle Leistungsfähigkeit einander bedingen. Auch Breithecker (2004) konstatiert zwar, dass diesbezügliche Befunde für die Schule uneinheitlich sind, aber die Förderung der motorischen Entwicklung zu einem höheren Schulerfolg beitragen kann. Erikson et al. (1998)

konnten die Neubildung von Nervenzellen im Gehirn und speziell im Hippokampus im Zusammenhang mit Bewegung nachweisen. Jenes Gehirnareal ist beteiligt an Lernprozessen und kann, so Ameri (2001), durch Bewegung gefördert und durch Ausdauertraining kann die Anzahl der hier neu gebildeten Neuronen sogar verdoppelt werden. Hillmann et al. (2009) belegen, dass Bewegung und hier wiederum insbesondere ausdauernde Bewegung positive Effekte hat auf die Qualität der exekutiven Funktionen, d.h. auf Kontrollfunktionen in Bezug auf Denken und Verhalten, wie bspw. Frustrationstoleranz, Impulskontrolle und Emotionsregulation.





Auch hier lassen sich zahlreiche positive Befunde zur Wirksamkeit von Bewegung auf den Lernprozess anführen. Budde (2008) zeigte, dass die selektive Aufmerksamkeit bereits nach nur 10 Minuten beidseitiger Koordinationsübungen deutlich verbessert werden konnte. Kubesch et al. (2009) wiesen nach, dass 30 Minuten Schulsport die Konzentration der Schülerinnen und Schüler signifikant verbesserte. Ähnliche Ergebnisse referieren bereits Warmser und Leyk (2003): nach bewegten Pausen und Schulsportstunden konstatierten sie eine deutliche Steigerung der Konzentration sowie eine Leistungsverbesserung der Schülerinnen und Schüler. Wer sich mehr bewegt, hat darüber hinaus eine höhere Schulzufriedenheit (Breithecker 2004) und eine höhere Motivation (Bös 2001). Des Weiteren zeigte Bös (2001), dass Kinder, die sich oft und viel bewegen, deutlich weniger aggressives Verhalten zeigten und zudem weniger verunfallten. Ich hoffe, damit deutlich mein eingängliches Postulat gestärkt zu haben: Lernen und Bewegung gehören zusammen und Bewegung fördert Lernen und unterstützt es positiv. Bewegungszeiten fördern damit das Schulklima (Bös 2001). Werden Lernen und Bewegung miteinander

Was aber bringt Bewegung für das Lernen in der Schule?

Literatur- und Quellenverzeichnis

• Ameri, A. (2001). Neue Nervenzellen in alten Gehirnen. Eine mögliche Rolle bei Reparatur- und Lernprozessen. In: Extracta Psychiatrica/Neurologica, H.1/2, S. 12-16

• Bös, K. (2001). Bündnis „Gesunde Kinder“. Vortrag auf dem Stuttgarter Sportkongress am 9.11.2001. online unter: www.sport.uni-karlsruhe.de/ifss/rd_download/gesunde_Kinder.pdf

• Breithecker, D. (2004). Bewegte Schüler – Bewegte Köpfe. Unterricht in Bewegung. Chance einer Förderung der Lern- und Leistungsfähigkeit? Wiesbaden: BAG für Haltungs- und Bewegungsförderung.

• Budde, H. et al. (2008). Acute coordinative exercise improves attentional performance in adolescents. In: Neuroscience Letters Nr. 441, S. 219-223.

• Eriksson, P.S. et al. (1998). Neurogenesis in the adult human hippocampus. In: Nature Medicine Nr. 4, S. 1313-1317.

• Hillman, C.H. et al. (2009). The effect of acute treadmill walking on cognitive control and academic achievement in preadolescent children. In: Neuroscience Nr. 159, S. 1044-1054.

• Kubesch, S. & Walk, L. (2009). Körperliches und kognitives Training exekutiver Funktionen in Kindergarten und Schule. In: Sportwissenschaft Nr. 4, S. 309-317.

• Rousseau, J.J. (1778/2003). Trämereien des einsamen Spaziergängers. Ditzingen: Reclam.

• Warmser, P. & Leyk, D. (2003). Einfluss von Sport und Bewegung auf Konzentration und Aufmerksamkeit: Effekte eines bewegten Unterrichts im Schulalltag. In: Sportunterricht Nr. 4/2003.

• Zimmer, R. (1996). Motorik und Persönlichkeitsentwicklung bei Kindern. Schorndorf: Hofmann.



gekoppelt, werden Lerninhalte doppelt, nämlich motorisch und kognitiv kodiert. Bewegung ermöglicht Raumerfahrung und damit auch kognitiv-abstrakte Vorstellung und Orientierung. Sie unterstützt das Gefühl für Zeiten und Abfolgen, für Geschwindigkeit und Rhythmus und unterstützt hierdurch unsere Wahrnehmung. Bewegung erfordert Konzentration und Koordination und unterstützt zugleich deren Entwicklung. Sie fördert soziale Kompetenzen und ist ein wichtiger Lernkanal. Bewegung bedeutet Stressabbau und, da die neuronale Bewegungssteuerung durch den Neurotransmitter Dopamin gesteuert wird, Spaß und Freude. Ja, Sie lesen richtig, Bewegung macht glücklich – Schokolade war gestern. Welche Umsetzungsmöglichkeiten ergeben sich hieraus für Schule? Kognitives Lernen sollte, wo immer möglich, mit spielen, darstellen, handeln und bewegen gekoppelt werden. Aktive Bewegungsphasen im Unterricht und bewegte Pausen fördern das Lernen – Bewegungsanlässe und -gelegenheiten sollten deshalb in den ganz alltäglichen Unterricht regelmäßig eingebaut werden. Koppeln wir Lernen mit Bewegung, denn wenn Bewegung Spaß macht und Lernen mit Bewegung gekoppelt wird, dann geht es nicht anders: Dann macht Lernen Spaß – eine tolle Perspektive!



über Descartes und den Europäischen Sozialfonds

VON MYRA EICHNER
UND CHRISTIANE
BERNUTH



Körper und Geist als voneinander getrennte Einheiten, so beschreibt es der Philosoph Descartes (1596 – 1650) im interaktionistischen Substanzdualismus, auch als Leib-Seele-Dualismus bezeichnet. Der Körper dient als „Behältnis unserer Organe“, während das Lernen als reines Phänomen des Geistes verstanden wird. Dies möchten wir im Folgenden genauer betrachten.

Denn inwiefern agieren diese beiden Substanzen – Körper und Geist – auch miteinander? Welche Rolle spielt die Bewegung des Physischen wirklich in Bezug auf unsere Lernprozesse? Und was hat der Europäische Sozial Fonds damit zu tun?

Die Menschheit begegnete im Laufe ihrer Entwicklung (über eine Millionen Jahre wird in diesem Zusammenhang häufig genutzt) unterschiedlichen Etappen, welche sich wie folgt untergliedern lassen: Jäger und Sammler, Bauerngesellschaft, Industrialisierung und Digitalisierung. Mit den Etappen änderte sich ebenso die Art und Weise der Fortbewegung. Während die Jäger und Sammler noch zu Fuß unterwegs waren (auch heute noch leben indigene Völker in der Lebensweise der Jäger und Sammler), etablierte sich in der Bauerngesellschaft die Fortbewegung durch Pferde-(Kutschen), in der Industrialisierung dominierten Dampflokomotiven den Schienenverkehr und heute begeben wir uns bereits in selbstgesteuerte Fahrzeuge. Aus den angegebenen Zeitspannen der einzelnen Etappen lässt sich ableiten, dass wir Menschen auf diese Inaktivität nicht

vorbereitet sind. Unser kompletter Organismus lebt von Bewegung, doch unser natürliches Kontingent daran schrumpft immer mehr zusammen. Eine Anpassung an das Zeitalter der Digitalisierung ist in Anatomie und Physiologie erforderlich. Diese werden wir nur noch in Ansätzen erleben. Denn trotz unserer Anpassungsfähigkeit sind wir noch immer geprägt durch die Lebensweise der Jäger und Sammler, welche mit 99 Prozent die längste aller Zeitspannen der Menschheitsentwicklung umfasste.

Versetzen Sie sich zurück in ihre Schulzeit. War Ihr Unterricht in den Kernfächern geprägt von Stationsarbeit? Können Sie sich an viele abwechslungsreiche Methoden zur Vermittlung des Stoffes erinnern? Wie erfolgte der Austausch mit den


Mitschüler*innen? Ich möchte behaupten, dass die wenigsten von uns ihrem kindlichen und jugendlichen Bewegungsdrang in der Zeit zwischen den Pausen nachgehen konnten. Ruhig sitzend am Schreibtisch, den Kopf noch auf die aufgestützten Arme gelegt. Im Dämmerzustand das Gähnen unterdrückend, und hin und wieder der alt bewährte Gang zum Getränkeautomaten, um der Langeweile Platz zu machen oder sich die Beine zu vertreten.

Es gibt vielfältige Bemühungen, diesen starren Unterricht zu reformieren. Das besondere Jahr 2020 zeigt dies mehr als deutlich. Bereits im März kam es aufgrund von Covid-19 zu landesweiten Schulschließungen, und mehr als schlagartig wurde bewusst, wie wichtig die voranschreitende Digitalisierung auch für das Homeschooling ist. Nur mit benutzungsfähigen Endgeräten in den Haushalten der Schüler*innen und dem nötigen Know-How der Lehrenden war eine Weiterführung des Unterrichtes auf zufriedenstellendem Niveau umzusetzen. Was Großteils wegfiel, war das (Aus-)Üben sozialer Kompetenzen, für welches nun mal ein soziales Umfeld erforderlich ist. Digitalisierung hin, Bewegung her. Denn was für die Schüler*innen zusätzlich zur sozialen Interak-



Im Jahr 2019 verließen bundesweit 800.772 Schüler*innen allgemeinbildende Schulen, davon 52.800 ohne Schulabschluss. Das macht eine Quote von 6,6 Prozent.

(Quelle: Statistisches Bundesamt).

 Das Lernen an Stationen motiviert und sorgt für Abwechslung.

Wir als Deutsche Soccer Liga führen aktuell fünf Maßnahmenbausteine an drei Thüringer Schulen durch, welche im Rahmen der ESF-Schulförderrichtlinie finanziert werden.



 Absprache und Kommunikation sind das A und O im Klassengefüge.

tion wegfiel, war neben dem alltäglichen Schulweg der

Sportunterricht, die Hofpausen und das dortige Spiel mit Freund*innen. Schnell war klar, Homeschooling ersetzt in keinster Weise den regulären Präsenzunterricht. Während einige zuverlässig die gestellten Aufgaben bearbeiteten, kam es bei anderen zum völligen Erliegen der schulischen Tätigkeit. Zwar wurde für das Gelingen des Lernens von zuhause aus auch an die Erziehungsberechtigten appelliert. Allerdings fehlte bei einigen nicht nur mangelnde Disziplin, sondern auch der sinngemäße Tritt in den Hintern, diesmal nicht von den Lehrkräften, sondern den Erziehungsberechtigten. Dass dieser nicht nur beim Homeschooling sinnig ist, zeigen folgende Zahlen. Im Jahr 2019 verließen bundesweit 800.772 Schüler*innen allgemeinbildende Schulen, davon 52.800 ohne Schulabschluss. Das macht eine Quote von 6,6 Prozent (Quelle: Statistisches Bundesamt). Allerdings stellt ein Schulabschluss mit den wichtigsten Garantien für eine darauffolgende Ausbildungsstelle und den Einstieg in das Erwerbsleben dar und ist damit für ein selbstbestimmtes Leben unabdingbar. Im Jahr 2019 lag die Zahl der Jugendarbeitslosigkeit zwar so niedrig wie noch nie im wiedervereinigten Deutschland. Trotzdem erscheint uns die Quote von 8,6 Prozent in den neuen Bundesländern zu hoch. Und wie sich die

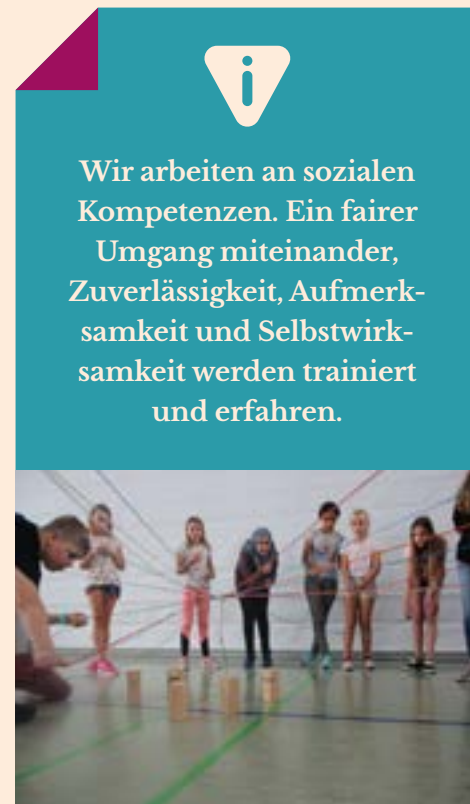
Zahlen während der Corona-Pandemie entwickelt haben und weiter entwickeln werden, kann bisher nur geschätzt werden.

Um die Zahlen von Erwerbslosen weiter zu senken, besteht der Europäische Sozial Fonds (ESF), welcher im kommenden Jahr bereits in die neunte Förderperiode geht. Er ist einer von fünf Töpfen, welcher von der EU zur Finanzierung verschiedenster sozialer und kultureller Projekte ausgeschüttet wird. Das Geld wird dabei nicht direkt an die Zielgruppe ausbezahlt, sondern fließt in Projekte, welche eben hierfür konzipiert wurden. In der Verordnung des europäischen Parlamentes über den ESF sind unter anderem folgende Punkte verankert: Förderung der sozialen Inklusion, Armutsbekämpfung/-verhinderung und das Durchbrechen des Kreislaufes der Benachteiligung über Generationen hinweg. Denn die soziale Herkunft spielt noch immer eine enorme Rolle in Bezug auf den eigenen Bildungsverlauf und die damit einhergehende Lebensführung. So sollen Ausgaben des ESF ebenso in die Schaffung gleicher Zugänge zu hochwertiger Bildung fließen. Zudem soll die Quote vorzeitiger Schulabbrüche reduziert werden. Aus all diesen Punkten leitet sich die ESF-Schulförderrichtlinie ab, welche aus den Mitteln des ESF sowie des Freistaates Thüringen gefördert wird und sich eine Steigerung der Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit auf die Fahne geschrieben hat.

Wir als Deutsche Soccer Liga führen aktuell fünf Maßnahmenbausteine an drei Thüringer Schulen durch, welche im Rahmen der ESF-Schulförderrichtlinie finanziert werden. Hierbei betreuen wir die **Regelschule „Ludwig Bechstein“ in Arnstadt**, die **Regelschule „Andreas Reyher“ in Gotha** und die **Gemeinschaftsschule am Roten Berg in Erfurt**. Alle Maßnahmenbausteine verfolgen das große Ziel, Schulabsentismus zu reduzieren und die Schüler*innen auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Leben zu begleiten. Dazu zählen „CEKS – Chancen

erkennen, Kompetenzen stärken“, „CEKS 2.0“ und „Klassenrat“, welche bereits präventiv in den Jahrgangsstufen 5 - 7 ansetzen. Außerdem besteht das Projekt „Dein Weg“, welches in Arnstadt den Titel „Startblock 2020“ trägt und Schüler*innen anspricht, die (a) in diese Richtung flüchten oder (b) schon geflohen sind sowie ein Angebot für das pädagogische Team. Schulverweigerung kann nicht generell auf Langeweile oder Auflehnung zurückgeführt werden. Die fehlende Motivation rührt oft aus den über die Jahre entstandenen Wissensdefiziten in Kombination mit geringer Frustrationstoleranz und Konzentrationsausdauer. Was zumindest nachvollziehbar macht, die Couch, zocken mit Freunden oder „draußen abchillen“ als Alternative zum Unterricht vorzuziehen. Der vorausschauende Blick für den weiteren Lebensweg fehlt in den meisten Fällen. Unter anderem, weil positive Vorbilder in den eigenen Lebensräumen fehlen. Und so wird aus vermeintlicher Chancengleichheit Aussichtslosigkeit und aus den noch zu behebenden Wissensdefiziten kraterartige Wissenslücken. Diese enden darin, dass Neuntklässler*innen, welche weder flüssig lesen noch das kleine 1x1 beherrschen, vor dem Hauptschulabschluss stehen.

Wie gelingt es also, eben diese Schüler*innen einzufangen und somit Folgeschäden abzuwenden? In all unseren Projekten ist unser vereinseigener SHAKEHANDS® Ansatz verankert, welcher erste Berührungspunkte zwischen Teil-



Beim Tower of Power sind Konzentration und Teamgeist gefragt.

nehmenden und Projektleitungen abbaut und positive Assoziationen im Raum Schule erweckt. Die darin enthaltene Bewegung hat nicht nur zahlreiche positive Auswirkungen auf den Körper. Auch das Gehirn und die darin ablaufenden kognitiven Prozesse profitieren davon, denn körperlicher Aktivität wird ein enormer Einfluss auf die Gehirnentwicklung zugeschrieben. Dabei ist körperliche Aktivität nicht gleichzusetzen mit sportlicher Aktivität, sondern schon das Bewegen zwischen unterschiedlichen Lernumgebungen, ja sogar das Wechseln verschiedener Lernmethoden kann als Bewegung verstanden werden. Wir benötigen anregende Lernumgebungen, um die Energie und das Leistungsvermögen zu fördern. Dabei spielen Aktivierung, Engagement und Dynamik des Lehr-Lernverhaltens entscheidende Rollen. Die Speicherung von Informationen, welche in Verbindung mit Bewegung gelernt werden, scheint zwar zunächst herausfordernder. Denn zusätzlich müssen motorische Informationen mitverarbeitet werden. Dadurch wird das Gehirn mehr gefordert. Allerdings kann die Verarbeitung des Lerninhaltes dann auch tiefer gelingen.

Zudem arbeiten wir schülerorientiert und setzen da an, wo Hilfe benötigt wird. Kleinschrittig gelingt es so, die Wissenslücken auszumerzen und die Motivation an der Projektteilnahme aufrecht zu erhalten. Im sozialen Klassengefüge wird Raum zum Zuhören und Gehört-werden gegeben, und alleine die Frage „Wie geht es dir denn heute?“, das Interesse an der eigenen Person, fördert Kommunikation, die vielen Teilnehmenden eher unbekannt ist. Dabei streben wir doch alle



Die Schülerinnen schauen den gemeinsam erstellten Trickfilm an.

nach Beachtung und Anerkennung. Erhalten wir diese in zu geringem Maße, suchen wir nach anderen, weniger gewünschten Wegen, wie beispielsweise dem Schule schwänzen. Im psychologischen Kontext auch „negative Aufmerksamkeit“ genannt, entsteht ein Kreislauf, der trotz seiner metaphorischen Form bergab führt. Um dies zu umgehen, legen wir besonderen Fokus auf die Beziehungsebene zu den Teilnehmenden und auf Austausch. Reflektieren und Rückmelden hilft den Schüler*innen, sich im Klassengefüge zu verorten, die eigenen Stärken zu erkennen und die Schwächen zu akzeptieren. So verfolgen wir in allen fünf Maßnahmenbausteinen das Ziel, den Zugang zu den Schüler*innen abwechslungsreich aufrecht zu erhalten. Nicht nur Schulstoff wird hierbei besprochen. Wir arbeiten an sozialen Kompetenzen. Ein fairer Umgang miteinander, Zuverlässigkeit, Aufmerksamkeit und Selbstwirksamkeit werden trainiert und erfahren. Ebenfalls entscheidende Faktoren für eine stabile Schullaufbahn.

So soll nun das Resümee gezogen werden, dass das „Behältnis unserer Organe“ durchaus mit unserem Geist interagiert und so Einfluss auf das Lernen nehmen kann. Zahlreiche Studien belegen inzwischen, dass die Annahme des zu Beginn

genannten interaktionistischen Substanzdualismus Descartes' nicht gehalten werden kann. Und so werden wir auch in Zukunft, hoffentlich im Präsenzunterricht, unseren SHAKEHANDS® Ansatz in die Schulen tragen. Und somit die Teilnehmenden vielleicht nicht beim Jagen, aber Sammeln von guten Noten und dem Eifern nach einem Schulabschluss unterstützen.

GEFÖRDERT DURCH



Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie des Freistaates Thüringen gefördert.

 Sparkasse




 PS-Lotterie-Sparen


Gemeinsam gemeistert
Besucher begeistert

20 JAHRE FAIRPLAY SOCCER TOUR DA HAT SICH EINIGES BEWEGT!

*In letzter Zeit war es um die Sparkassen
Fairplay Soccer Tour doch etwas ruhiger - Aber keine Sorge -
wir haben bloß Anlauf genommen!*

VON DAVID HAUSCHILD

Zum 20. Jubiläum sollte die Sparkassen Fairplay Soccer Tour eine ganz besondere werden, und in einem gewissen Sinne war sie dies dann auch. Abermals auf dem Weg zum neuen Rekord starteten die Turniere seitens der Teilnehmenden im ersten Quartal in Brandenburg und Sachsen mit phänomenaler Beteiligung. Wenngleich sich die Begeisterung ebenfalls auf uns Veranstaltende übertrug - zu Ende gebracht werden konnte sie nicht. Um als Ausrichtende der Verantwortung gegenüber allen Beteiligten gerecht zu werden, gilt es stets die Balance zu wahren, eben auch die zwischen Mut und Vorsicht. Und so hat die alte Bestmarke von etwa 22.000 Teilnehmer*innen noch immer Bestand...

Doch wichtiger als das Aufwarten mit großen Zahlen und das Präsentieren großer Antworten ist, will man denn etwas lernen, das Stellen der richtigen Fragen - besonders in einer Situation wie der diesen. So bot uns die Zwangspause auch die Möglichkeit, Prioritäten zu hinterfragen und abseits des Alltagsgeschäftes einen strategischen Blick auf die Soccer Tour zu legen. „Fisch schwimmt, Vogel fliegt, Mensch läuft.“ So unterschiedlich diese Drei auf den ersten Blick auch sind – Gemein haben sie doch etwas: alles ist im Wandel und alles bewegt sich! Aber warum ist Bewegung so wichtig? Warum die Balance von Körper und Geist so nützlich?

Hinlänglich bekannt ist die Aussage: „Bewegung tut gut und hält gesund!“ Aber warum? Man fühlt sich fitter, stärkt Muskulatur, das Herz und das Immunsystem. So weit so gut. Längst ist dies aber noch nicht alles! Ein Ergebnis der Betätigung ist die stärkere

Durchblutung und damit bessere Versorgung des Gehirns mit Sauerstoff, woraus viele weitere positive Effekte resultieren.

Betrachten wir den Aufbau und den Zusammenhang der neuronalen Struktur im Gehirn, sind die Bereiche, welche für die Funktionen der Wahrnehmung, des Denkens sowie des Handelns (letztlich also einer Bewegung) zuständig sind, nicht

klar voneinander abzugrenzen. Wird ein Bereich aufgrund einer Tätigkeit besser vernetzt, profitiert eine andere, welche den gleichen Hirnbereich nutzt, ebenfalls davon. Diese wechselseitige Beziehung aus Struktur und Funktion wird auch als Neuroplastizität, gewissermaßen eine Anpassung an die Anforderungen, verstanden. Betrachten wir nun beispielsweise den Effekt, welchen unsere Körperhaltung auf die eigene Wahrnehmung und unsere Emotionen

hat, können wir umgekehrt den Körper auch als Hilfsmittel des Denkens und Lernens nutzen. Gleichmaßen gilt dies auch für das Erlernen sozialer Fähigkeiten, denn auch diese können, wenn gezielt angesteuert, trainiert werden. Die Verbindung von Bildung mit Bewegung stärkt dabei die Kooperationsbereitschaft der Zielgruppen und ist besonders wirksam bei der Bearbeitung von individuellen und sozialen Spannungslagen. Genau diese Bedingung („Lernen braucht Bewegung“) ist es, die alle Projekte der Deutschen Soccer Liga prägt. Eben weil sie dem trägereigenen SHAKEHANDS® Ansatz entspricht und damit schon vor der Konzeptionierung und bis zum Ende der Umsetzung mitgedacht wird.

*„Fisch schwimmt,
Vogel fliegt,
Mensch läuft.“*

Emil Zátópek

Warum ist gemeinsames Lernen so wichtig? Warum die Balance von Kooperation und Konkurrenz so nützlich?

Die bereits angesprochene Reziprozität besteht eben nicht nur zwischen den verschiedenen Arealen im Hirn und damit in vielerlei Lebenssituationen der Einzelnen - zu finden ist diese wechselseitige Beeinflussung auch zwischen den Personen einer Gruppe. Auch sie haben Wirkung aufeinander und teilen Erfahrung und Erkenntnis, lernen also miteinander. Was passiert, wenn wir einen sportlichen Wettkampf bestreiten? Die Bewegung hält uns bei Laune, der Ball stellt die Verbindung her und gemeinsam erfahren wir Wirkung. Doch was ist des Wettkampfs wahrer Grund? Ist es nicht auch das Begleiten und die Gemeinschaft und nicht das Besiegen der anderen allein?! Im Mannschaftssport spricht man von der Kooperation, dem Kooperieren mit der Konkurrenz. Hierbei den Fokus also weg vom reinen Gegeneinander, hin zum Gemeinsamen zu lenken. Ziel dieses Ansatzes ist es, den Verlauf des Turniers (oder auch Spiels), im Sinne einer solidarischen (fairen) Haltung, für Teilnehmende und Zuschauer*innen möglichst spannend zu gestalten und ein bestmögliches Erlebnis zu erwirken. Bei der Sparkassen Fairplay Soccer Tour und all ihren Projekten gilt es die Erfahrung nicht einseitig auf den sportlichen Wettbewerb zu reduzieren, sondern stets eingefasst in einem größeren Rahmen zu betrachten. Die Besonderheit der Tour ist neben der separaten Fairplay-Wertung die gemeinsame Aussprache der Spieler*innen am Fairplay-Tisch zum Ende eines jeden Spiels. Damit besteht eine direkte Verbindung der Bewegungserfahrung und dem Üben sozialer Fähigkeiten. Hier basierend auf der Wechselwirkung des eigenen Handelns mit der gemeinsamen Reflexion und des Dialoges der Teams - mit dem Ziel der Adaption im darauffolgenden Spiel. Doch nicht nur im Sport, sondern auch in anderen gesellschaftsrelevanten Bereichen gilt es diesen Ansatz zu berücksichtigen, der Kooperation mehr Raum zu geben und mehr zusammenzuarbeiten.

Fußball ist ein Laufspiel und der Ball das die Gruppe verbindende Element.

Mit diesem Verständnis sind auch wieder die parallel zur Tour stattfindenden Workshops gestaltet:

Wie auch in den vergangenen Jahren begleitet uns das Programm „Integration durch Sport“ mit dem Workshop „Fairplay in Sport und Alltag“ sowie der Verein für Knochenmark- und Stammzellenspende, welcher Schüler*innen ab der Oberstufen über die Typisierung und die Möglichkeiten als Spendende in Erscheinung zu treten informiert. Beide möchten damit die soziale Verantwortung in ihrem Segment fördern. Weiterhin steht mit „FAIRpayer“, der gemeinsam mit dem Ostdeutschen Sparkassenverband und Mastercard konzipierte Workshop der Deutschen Soccer Liga zur finanziellen Allgemeinbildung und dem verantwortungsvollen Umgang im Finanzsektor im Aufgebot. Wollen wir uns lange und voller Freude bewegen, benötigen wir Energie aus den richtigen Quellen. Der Workshop „Zukunft is(s)t smart!“ – konzeptioniert und durchgeführt mit „Goals Connect“ – greift diese Themen in der aktuellen Saison erstmalig auf. Ziel dessen ist es, die Umweltauswirkungen der eigenen Ernährungsgewohnheiten zu reflektieren und Alternativen anzustoßen. Dem Wissenserwerb bzgl. nachhaltiger Ernährung folgt die Reflektion der eigenen Gewohnheiten und wird mit der Erarbeitung der vielfältigen Chancen für Klima, Umwelt, Tierwohl und Gesundheit fortgesetzt.

20 Jahre 2.0 - mit einer bunten Mischung der knapp 50 Stationen wird die „Sparkassen Fairplay Soccer Tour“ auch in der Saison 2020/21 wieder reichlich Impulse setzen können, um dann vom 28.07. bis 01.08.2021 mit hoffentlich „bewegten“ Bildern ihren Höhepunkt beim Bundesfinale in Prora zu finden.



QR Code scannen
und das Video zum
Bundesfinale 2019 sehen



Die Teilnehmenden voller
Vorfreude bei der Eröffnung des
Bundesfinals 2019 in Prora

BILDUNGS-PROJEKT IN DER JUGENDARRESTANSTALT ARNSTADT

VON STEFANIE OBST

„Wenn ich genervt bin, hat jemand ganz schnell das Messer im Bein stecken.“ sagte uns ein junger Mann, der neben uns im Stuhlkreis saß. „Als er dann am Boden lag, gab es nochmal einen Tritt direkt ins Gesicht. Sein Jochbein war durch und ich bin gegangen.“ sprach ein nächster der Gruppe. „Ich habe nur Scheiße erlebt, warum sollte ich die nicht weitergeben?“ fragte schließlich der Jüngste im Raum. Und ein kaum älterer Teilnehmer ergriff das Wort mit dem Satz: „Hitler war nicht cool wegen des Holocausts, aber seine Kriegsführung beeindruckt mich. Dafür kann ich schon Respekt empfinden, find ich auch nicht schlimm.“ Woraufhin ein unruhig wirkender 20-Jähriger antwortet: „Der hat es eigentlich richtiggemacht. Selektion nennt man das doch, oder? Ich meine, die, die nicht arbeiten, oder andere, die nicht normal sind, haben es vielleicht nicht anders verdient. Ich weiß auch nicht.“ Und ein im Tischtennis begabter junger Mann dockt an diese Aussage mit dem Satz an: „Deswegen gehe ich auf die Trauermärsche nach Dresden. Ich mach wenigstens was für unser Land“.

„Ich mach wenigstens was für unser Land“ – „für unser Land“ – „unser“ – Ich als Held, der ein Land aufrechterhält. Ich, der einsteht für ein ganzes Land. Ein Land von 83 Millionen Einwohner*innen. Ich: ein junger Mann, der nicht stillsitzt, der nicht nichts tut, der aktiv ist und sich einsetzt. Der sich

einsetzt. Sich einsetzt. Einsetzt. Und jetzt einsetzt. Die Worte werden lauter. Sie hallen nach. Und werden begleitet von der Frage „Wofür?“. „Für eine Gesellschaft“ ist seine Antwort. „Für eine Gesellschaft, die es braucht, dass sich Menschen einsetzen“. Und Einsetzen bedeutet für ihn die Beteiligung an einem Nazi-Trauermarsch. Er versteht seinen Einsatz als notwendig, weil die Gesellschaft zu zerbrechen droht. Sie droht zu zerbrechen – unsere Gesellschaft. Wieder hallen die Worte nach. Der Versuch die Fakten zu verstehen, misslingt zunehmend. Er spricht von einer Gesellschaft, die einem vermeintlichen UNS gehört und er spricht davon, dass eine existente Gefahr des Zerbrechens dieser droht. Seine wenigen Worte provozieren mehr und mehr Fragen. Kann eine Gesellschaft ein Gut sein, das Menschen als ihres bezeichnen dürfen? Wer sollen diese Menschen sein, die den Besitz einer Gesellschaft ihr Eigen nennen sollten? Wer ist dieses universell gedachte WIR, das schließlich zu einem UNS wird? Welche Umstände lassen eine Gesellschaft zerbrechen? Und welche Handlungsmöglichkeiten erachtet er als notwendig, um eben jene vermeintlichen Gefahren zu reduzieren? Und wer ist der junge Mann, der sich einsetzen will? Ja und wofür nochmal? Und wie lassen sich diese Fragen klären, ohne ihm eine Bühne bereitzustellen, welche ihn in seinem Denken bestärken könnte?

Auf einige der Fragen lässt der junge Mann die Antwort

schnell zu: es geht um eine Gesellschaft, in der Deutsche leben und ausschließlich leben sollten. Eben eine, die es zu schützen gilt. Schutz wird für ihn geschaffen in der Existenz einer Gruppe „mitdenkender Menschen“, die „nicht alles einfach hinnehmen, sondern sich zur Wehr setzen“. Das gemeinsame Auftreten als

Gruppe, das Vorhandensein einer Gruppenidentität und das Verfolgen gemeinsam geteilter Ziele sind für ihn bedeutsames Werkzeug, um eine immunschwache Gesellschaft zu stabilisieren. Hierin liegt die Kraft ihres eigenen Schutzes. Es darf für ihn jedoch nicht an diesem Punkt stehen geblieben werden, denn das Nichtstun ist Verrat an der Gesellschaft. Es gilt, in der Gruppe aufzutreten und für das ausgemachte Weltbild einzustehen. Dies gelingt nicht durch sachlich geführte Dialoge, sondern einen gewaltbereiten, lauten, stark männlich wirkenden und Gegenmeinungen nicht akzeptierenden Aufschrei, der durch Mark und Bein gehen soll. Es geht um ein Sichtbarwerden der eigenen Zugehörigkeit sowie das Zeigen einer (politischen) Meinung, die zum Sinnbild der eigenen Identität erwächst. Die Teilhabe an einem sogenannten Trauermarsch wird viel weniger aus Gründen des Protestinteresses attraktiv, sondern aus Gründen der eigenen Verortung in einem großen Ganzen, das scheinbar eigenständig Kontrolle ausüben kann. Damit steht nicht das friedliche Auf-einen-Nenner-Kommen im Fokus

seiner Protestteilnahme und auch nicht ein politisch verfolgtes Ziel. Wertvoll ist für diesen Jugendlichen einzig und allein der Moment, als Teil von etwas Großem und vermeintlich Wichtigem wahrgenommen zu werden. Ein Umstand, der erschrickt und gleichermaßen gehaltvoll ist. Hierin liegt der Kern von Radikalisierungsprävention und (wie im aufgezeigten Falle) das Andockmoment in einem intervenierenden Sinne. Die unbedingt forcierte Zugehörigkeit dieses Jugendlichen zu einer als wichtig verstandenen Bewegung gründet nicht zuletzt auf einem Wunsch nach Anerkennung, einem Verlangen des Spürens von Selbstwert sowie dem Wahrnehmen und Beweisen des eigenen Könnens. Macht erscheint dabei als eine Schlüsselkompetenz, die nur durch Aktionen gelebt und bewiesen werden kann. **Die öffentliche Wahrnehmung auf das eigene Selbst der Jugendlichen triggert eben jene Handlungen und Zugehörigkeiten, die als extrem gelten. Wie möchte ich wirken? Wie soll ich erlebt werden? Welche Attribute sollen mir nachgesagt werden? Die Antwort mehrerer Jugendlicher klingt wie in einem Kanon melodisch und einsilbig: stark, gewaltig und sicher.**

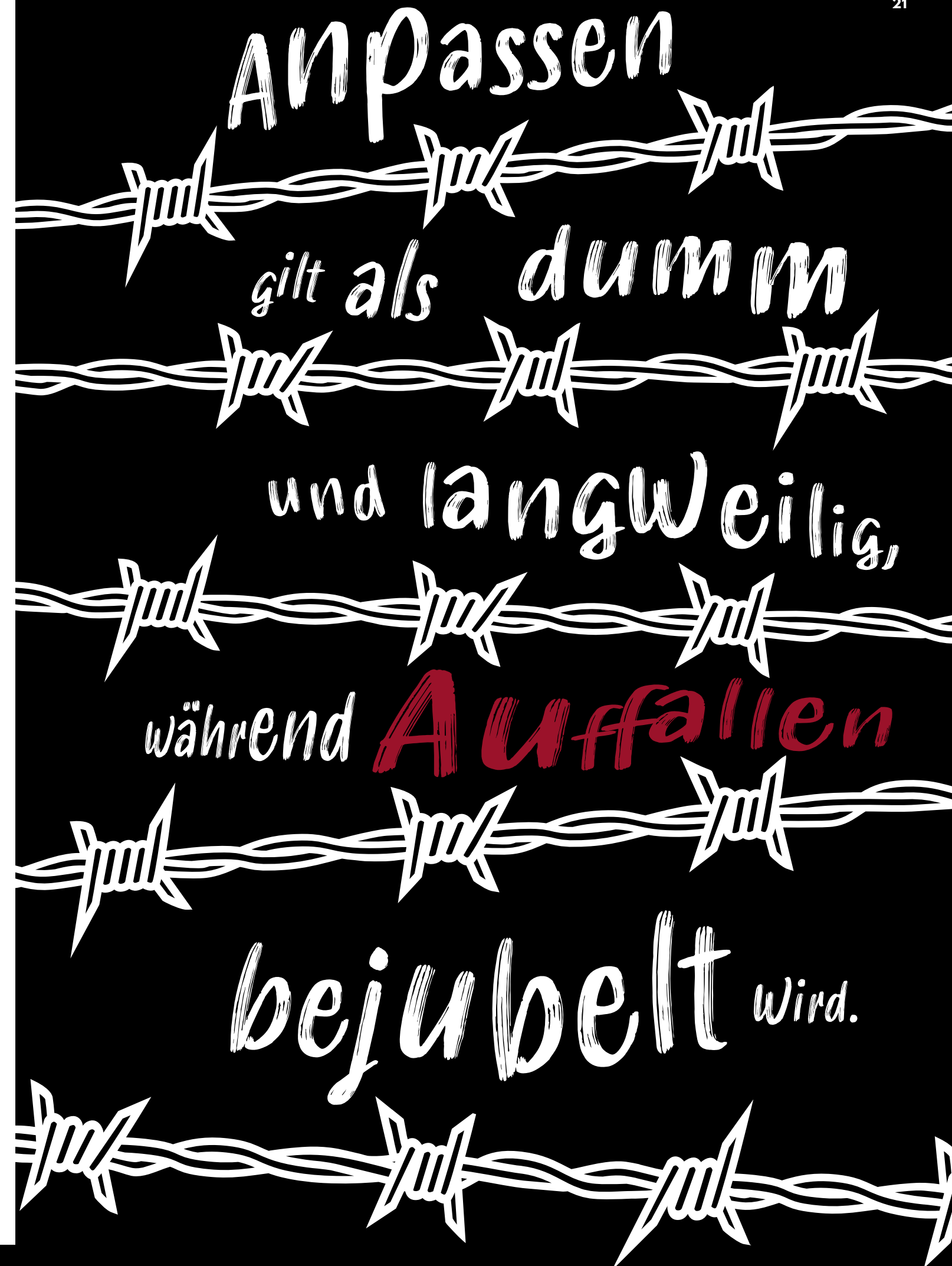
Die Teilnahme an einem sogenannten Marsch, der offenkundig (und in der rechten Szene populär) die Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg betrauert, bedient eben jenen Wunsch nach Auffälligkeit und Stärke. Mit neuem Aufschwung erwächst dieses rechte Event seit wenigen Jahren erneut zum Pflichttermin in der Szene. Antisemitis-

mus wird hier eine Plattform geboten, wobei die Deutschen gleichzeitig als Opfer der Geschichte verstanden werden und der Holocaust legitim relativiert wird. Als Form der Erinnerungskultur nutzt die rechtsextreme Szene dieses als jährliche Gedenken kommunizierte Datum für die eigene Propaganda – und stellt für den Jugendlichen eine die eigene Stärke beweisende Möglichkeit dar, sich für eine Gesellschaft einzusetzen, die als schwach charakterisiert wird. Mit drei Ausrufezeichen versehen ist dies ein alarmierender Ausgangs- und Ansatzpunkt, der einen Bildungsauftrag der Deutschen Soccer Liga begründet und ausmacht.

Wir befinden uns in der Jugendarrestanstalt in Arnstadt und bewegen uns in dieser mit dem Empowerment-Projekt, SELF – Mein Weg: Als disziplinübergreifendes Tandem der Pädagogik und des Sports dürfen wir im Jahr 2020 Maßnahmen über jeweils acht Projektstage in festen Projektgruppen durchführen. Auf circa 25 Quadratmeter erleben wir so Menschenfeindlichkeit in gebündelter Form. **Homophobie, Sexismus, Antisemitismus, Rassismus, Ableismus, Kriegsverherrlichung und Verschwörungserzählungen geben sich die Hand, zeigen sich in Gestalt radikal(st)er Aussagen und einer verinnerlichten Überzeugung, deren Kraft im Alltag der Jugendlichen deutlich wird: in der Ausübung diverser diskriminierender Handlungen mit Strafniveau.** Demokratiebildung als Auftrag des Projektes bewegt sich als Leitcredo über allen Inhalten und darf unter keinen Umständen bei einer reinen Wissensvermittlung stehen bleiben. Zu sensibel sind die Themen, die es zu besprechen und unter Umständen gar zu entgegnen gilt. **Die Frage nach dem Wie wird daher zum gewichtigsten Moment unserer Bildungsarbeit. Wie gelingt es, die Jugendlichen zu erreichen und solche Topics besprechbar werden zu lassen, die zu ihren fest eingeschriebenen Identitätsmerkmalen erwachsen?** Wir bewegen uns auf Messers Schneide: werden die angewandten Methoden zu Türöffnern, die ein kritisches Nachfragen und (Wissens-) Impulse erlauben oder werden sie zu großen Schlössern, die ebenjene Türen verschließen, die es doch eigentlich (und vielmehr noch unbedingt) zu öffnen gilt. Die Arbeit an tief verankerten und zu Überzeugungen gewordenen Haltungen

(vor allem solche mit politischem Charakter) setzt eine Beziehung zwischen den Jugendlichen und uns voraus, die von Vertrauen, Respekt und Augenhöhe gekennzeichnet ist. Unachtsamkeit, Nicht-Zutrauen oder ein Nicht-Ernstnehmen von Seiten der Pädagog*innen werden von den Jugendlichen ungeschönt und sehr direkt geahndet und in der Regel mit Widerstand quittiert. Diese hohe Gefahr macht es also notwendig, dass wir uns stetig an den mitgebrachten Themen der Jugendlichen orientieren und von einem vorgefertigten Bildungskonzept absehen. Eine der größten Herausforderung in der Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen liegt in der von ihnen häufig geteilten ablehnenden Einstellung gegenüber Schule und Bildung. Klassische Lehrformen gilt es daher zu vermeiden, die Arbeit an Arbeitsblättern oder anderen Schriftstücken möglichst gering zu halten und Erfolgserlebnisse unbedingt zu ermöglichen. Jede Form von Belehrung oder Korrektur ist dosiert zu nutzen, wobei ein Missachten demokratischer Werte klar und verständlich mitzuteilen ist. Die ungeschminkte Tatsachenbeschreibung à la das ist rassistisch wirkt in diesem Zusammenhang treffend, weil empörend. Wir bewegen uns mit diesem Projekt in einem dauerhaften Ausloten der Grenzwahrungen und einem permanenten Ausreizen individueller Frustrationen. Das Entlarven demokratiegefährdender oder gar menschenverachtender Einstellungen wird zum gleichzeitigen Erfolgsindikator wie Erfolgsrisiko. Zu verhandeln ist dieses Dilemma durch die Parameter Beziehung und Zugänge, welche sich wiederum bedingen. Letzteres gibt die Gestalt der einzelnen Projektstage vor. So findet unter dem vereinseigenen pädagogischen SHAKEHANDS®-Ansatz eine duale Kombination von Seminaranteilen und aktiven Elementen des Selbsterlebens Anwendung. Sie ermöglicht stetige Rückkoppelungsprozesse von Lerninhalten auf das eigene Selbst sowie Reflexionsmöglichkeiten, die ein kritisches Hinterfragen überhaupt erst zulassen. Die aktiven Einheiten bedienen sich jeglicher Arten des Bewegungsausgleiches. Etwas, das mit Blick auf die Zielgruppe von hoher Notwendigkeit ist. Unzureichend erlaubte Emotionen der Jugendlichen kommen so in ihrer nüchternsten Form zum Vorschein und geben Anlass für ein In-die-Tiefeschauen. Ein Umstand, der das Projekt

ausmacht. Demokratiebildung, die nicht beim Offensichtlichen stehen bleibt, sondern nachzuvollziehen versucht, woher verinnerlichte menschenfeindliche Tendenzen rühr(t)en. Wir lernen in diesem Projekt Jugendliche und junge Erwachsene kennen, die sich in freiheitentziehenden Ausnahmesituationen befinden. Sie erleben physische wie psychische Grenzmomente, die Überforderungen und destruktive Emotionen triggern. Teilweise extreme Intensitäten von Wut, Ärger, Zorn, Scham oder Schuld bestimmen die Diskussions- und Anstrengungsbereitschaft der Jugendlichen. Ein Übergehen oder Ignorieren dieser täglichen Ausgangssituation würde neben einem Misslingen des Projektes nichts erreichen. Der Entzug von Freiheit, der zeitweise Verlust der eigenen Entscheidungsmacht oder der Verzicht von vermeintlich Alltäglichem wie Zigaretten oder Kaffee lässt den Jugendlichen viel Raum für Unbequemes. **Etwas, das kaum aushaltbar scheint. Das Beschäftigen mit sich selbst, den Blick auf das richten, was war und das, was noch kommen soll (oder kommen könnte), wird zum Grund zahlreicher schlafloser Nächte. Das Beklagen harter Matratzen oder fehlender Kissen rückt neben der Existenz quälender Gedanken in den Hintergrund. Ziemlich plötzlich und absolut unausweichlich bekommen die Jugendlichen durch das Strafmaß Arrestzeit geschenkt, die sie ausschließlich für sich selbst nutzen müssen oder (in einem anderen Licht gesehen) dürfen. Es gibt keinerlei Substanzen und keine Alltagsablenkungen, die den Fokus weg vom eigenen Selbst richten.** Die zu täglichen Begleitern und Vertrauten gewordenen illegalen Drogen oder Gewaltszenarien sind im Arrest nicht zugänglich. Keine Gelegenheit, die schweren Gedanken ruhig zu halten. Sie sind es in dieser Zeit, die in der Zelle zu Dauergästen werden, die unliebsam missachtet werden wollen, die nicht ernstgenommen werden und oftmals in Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Demut, Wut oder Ärger münden. Bisweilen werden Gedanken (-spiralen) als Eindringlinge behandelt, deren Existenz nicht sein darf. Sie werden regelrecht und regelmäßig bekämpft. Unterschiedliche Strategien dienen den Jugendlichen hierfür. Ein erschreckender Großteil nutzt chemische, illegale Drogen, sucht Ablenkung in extremen Gruppierungen oder Gewalthandlungen.



Unbequeme Gedanken, schwer aushaltbare Emotionen oder Fragen nach Lebenssinn werden mit einem Faustschlag, einer Line oder dem nächsten Kick leise gehalten. Optionen, die der Arrest nicht zulässt. Neben dieser ironisch anmutenden Luxuszeit erfolgt im Jugendarrest ein zusätzlicher Bildungsimpuls, der u.a. durch das genannte Bildungsprojekt ergänzt wird. Hierin wird der in Straffälligkeiten codierte Schrei der Jugendlichen nach Struktur, nach Aufmerksamkeit oder einem neuen Reiz entschlüsselt und aufgearbeitet. Die von ihnen genutzten Verdrängungsmechanismen werden als eben solche entlarvt. In diesem Aufdeckungsmoment liegt ein Erkenntnisgewinn, der sehr häufig einen konstruktiven Wunsch nach Veränderung von Seiten der Jugendlichen zu formulieren hilft. Begleitet von zunächst Abwehr und Resignation, schließlich aber von Entlastung, teilen die Jugendlichen ihre teilweise große Versagensangst mit. Hieran wird deutlich, dass die Gruppe nahezu immer zur Unterstützungsinstante erwächst. Ein jugendlicher formulierte so: „Ohne Drogen bekomme ich nichts auf die Reihe. Mit aber auch nicht. Ich bin so ein richtiger Verlierer, will's doch aber gar nicht sein.“ Die häufig zuerst gezeigte Gleichgültigkeit als Ausdruck vermeintlicher Stärke minimiert sich im Projektverlauf und weicht einem Zulassen von Gefühlen. Über den Projektverlauf hinweg erleben wir so das schrittweise Auflösen der mitgebrachten betäubenden Orientierungslosigkeit. Den Teilnehmenden fällt es schrittweise leichter, gefestigte Werte zu überdenken und andere (demokratiefreundliche) Perspektiven zuzulassen. In Momenten der Selbstbildung, in denen die Identität und das eigene Gewordensein in das Blickfeld der Auseinandersetzungen rücken, liegt die

„Mir war nicht klar, dass die 88 auf meiner Hand so abschreckend ist.“

Basis der Demokratiebildung. Jede (extreme) Haltung ist gewachsen und erhielt hierfür nährenden Boden. Diese Ausgangslagen zu erkennen und zu verstehen, unterstützt zahlreiche Aha-Erlebnisse in der Jugendarrestanstalt. Können die Jugendlichen auf Drogen, unter Adrenalin oder im Dauerrausch des kriminellen

Kicks den (brüchigen) Weg des eigenen Gewordenseins verdrängen und vergessen,

ist allein das Aushalten all dieser Eindrücke in einem wenig lustbesetzten Raum kaum verkraftbar. Die Jugendlichen beschreiben diesen Zustand oftmals als einen des Leidens und Schmerzes. **Das Alleinsein und Alleinbleiben in eben jenem kann sich dann im Sinne einer Wutsteigerung ins Negative verstetigen. In der pädagogischen Begleitung dieses Prozesses allerdings liegt eine Chance, Vorurteile und Ressentiments wirksam ins Schwanken zu bringen. Die Jugendlichen geben an, dass entsprechend extreme Haltungen als haltgebende Größe verstanden werden, die Zugehörigkeiten schaffen. Viel**

zu oft ist erkennbar, dass Trends und aktuell populär gehandelte Personen sie beeinflusst(en). So erklärt ein jugendlicher seinen Gefallen an den Wanderungen der Jungen Revolutionären. Diese singen zwar merkwürdige Lieder, die er selbst nicht gut leiden könne, jedoch seien Gruppgefühl und Gemeinschaftsaktivitäten sehr angenehm. Er identifiziert die gemeinsamen Ausflüge dieser Bewegung als sinnstiftende Nachmittagsbeschäftigungen, als etwas Konstantes unter viel Vergänglichem. Auch Tendenzen, Verschwörungserzählungen zu glauben, sind erkennbar. In jeder Projektgruppe erleben wir Verschwörungsmentalitäten, die ein generalisiertes Misstrauen gegenüber Menschen oder Systemen hegen, denen ein Mehr an Macht zugesprochen wird. Die Unterscheidung in ein *Wir* und ein *Die* erfolgt dabei, wobei auch wir erfahren, wie es ist als negative Folie des *Die* verstanden zu werden. Dieses dubiose *Die* erkennen wir nicht nur im Kontext von Verschwörungserzählungen als bedeutsam, sondern (mit dem Verweis auf den Beginn des Artikels) auch im Zuge Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Es lohnt sich zu hinterfragen, weshalb dieses Differenzierungsphänomen ein wiederkehrendes Element in der demokratischen Bildungsarbeit ist. **Warum sind (junge) Menschen daran interessiert sich abzugrenzen? Und warum wird ein menschenverachtendes und straffälliges Verhalten genutzt,**

um diese Abgrenzung zu erzielen? Wie stark wirkt der Wunsch (oder Druck), um strafrechtliche Konsequenzen (von den moralischen ganz zu schweigen) zu billigen? Wen wir erleben, sind in der Regel Jugendliche mit (teilweise zahlreichen) Brüchen in der eigenen Biografie. Allen teilnehmenden Jugendlichen ist der Wunsch gemein, das grundsätzliche Gefühl der Kontrolle über eine Situation zu erleben.

Psychologisch bestätigt, ist dieser Wunsch insgesamt bedeutsam für das menschliche Wohlbefinden. Der Verlust der Kontrolle ist damit das Negativbild und möchte vermieden werden. Um einen Kontrollverlust zu verhindern oder die Kontrolle wiederzuerlangen, werden psychologische Mechanismen angewandt, die u.a. in einem Glauben an Verschwörungserzählungen münden. Diese versprechen Rückhalt (vor allem nach Niederschlägen) und oftmals auch Verständnis. Die als chaotisch empfundene Welt erhält sodann eine Ordnung und Struktur (übertragbar auch auf die Zugehörigkeit in politischen Bewegungen). Neben einem Gefühl der Kontrolle entsprechen diese Mechanismen dem Wunsch nach Einzigartigkeit. Die uns begegneten Jugendlichen mit ausgeprägter Verschwörungsmentalität oder verinnerlichter extremer Einstellung zeigten sich interessiert daran aufzufallen. Herkömmliche tradierte Lebensmuster lehnten sie ab. Anpassen gilt als langweilig und dumm, während Auffallen (um jeden Preis) bejubelt wird. Verfolgt wird eine eigene Meinung, die in der Regel laut, systemkritisch und gewaltig geäußert wird. Die dafür genutzten Plattformen geben Anlass zur Sorge, sind sie in keiner Weise demokratisch und in keinem Fall menschenachtend. Das dabei verfolgte Credo *je aggressiver, umso machtvoller* kommt dem Wunsch nach, stark wirken zu wollen. Stärke, so kann resümiert werden, gilt als eine Eigenschaft, die die Mehrzahl der teilgenommenen Jugendlichen in einem erschreckenden Maße verkörpern möchte. In einem überwiegend männlichen Bild wird dabei Stärke jedoch häufig gleichgesetzt mit Gewalt, Radikalisierung, Illegalität und auffälliger, verbotener Körperkunst. Mit Schwäche gleichgesetzt zu werden, will vermieden werden. Die Fehlinterpretation von Respekt als Angst hat hierin ihren Ursprung und lässt sich in jedem der nachstehenden Zitate zwischenlesen: „Ich habe echt Respekt vor den Jungs, will mich auf keinen Fall schlecht mit denen stellen.“ oder „Der Jüngste der Gruppe zu sein, ist echt nicht leicht. Daher rede ich auch so viel, um mir einen guten Standpunkt zu verschaffen.“ oder

„Draußen als Respektsperson angesehen zu werden, ist mir in jedem Fall wichtig. So ein Tattoo im Gesicht bringt dann doch schon auch erstmal einen guten Einstieg, damit Leute wissen, mit mir kann man es nicht machen.“ Die wenigsten der teilgenommenen Jugendlichen zeigten sich politisch radikal oder extrem. Die Bereitschaft zu Gewalt oder Tendenzen diskriminierendes Verhaltens sind jedoch in jeder Projektgruppe stark vertreten. **Die Arbeit an und mit demokratischen Werten ist daher essentiell und darf nicht verkannt werden. In ihrer Härte begegnen uns die aufgezeigten Zitate in jeder Projektgruppe punktuell, sie bilden jedoch die Extreme. Wenn sie auftreten, sind sie in ihrer Intensität allerdings negativ überwältigend und in ihrer Wirkung nachhallend. Die Begegnung mit Jugendlichen, welche Themen wie Gewaltbereitschaft, Verschwörungsmentalitäten oder Tendenzen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit mitbringen, ist in unserer Bildungsarbeit allgegenwärtig.** Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gilt als etablierter Oberbegriff für Vorurteile und abwertende Einstellungen gegenüber Minderheiten (nicht ausschließlich quantitativ zu sehen). Gemeint sind nicht die randständigen Einzelfälle, sondern Tendenzen der Feindseligkeit. Es geht ausdrücklich um Ablehnung von Gruppenmerkmalen. Der Kern des Syndroms ist die Ideologie der Ungleichwertigkeit, die von einigen der teilgenommenen Jugendlichen durch zahlreiche Beispiele akzentuiert wird. Die absolut kritisch zu verhandelnde Diskussion um menschliche Rassen fällt hierunter ebenso wie die Aussage danach, dass Menschen des *richtigen* Geschlechts die *besseren* seien. Welche spezifischen Gruppen von dem Phänomen wie stark betroffen sind, hängt von aktuellen gesellschaftlichen, kulturellen und (leider) medial überrepräsentierten Entwicklungen ab. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist kein Randphänomen

und gilt als Ausgangspunkt für extremistische und gewaltbehaftete Vorfälle. Das demokratische Gleichheitsprinzip, das allen Menschen gleiche Rechte und Pflichten einräumt, ist nicht ausreichend, um Diskriminierung vorzubeugen. Wenn Ungleichwertigkeiten nicht problematisiert werden, bleibt die universelle Forderung nach Demokratie eine plakative Hoffnung mit politisch schwer umsetzbarem Auftrag. Die Arbeit hieran ist daher eine dauerhafte Herausforderung mit höchster Priorität, für welche die Bereitschaft zur Reflexion (von Identitäten und Zugehörigkeitskonzepten) unabdingbar wird. Ein nüchternes Entgegen dieses Gedankenguts auf Wissens- und Haltungsebene ist daher nicht ausreichend, um eine Wirkung auf Haltungsebene zu erlangen. Die Arbeit an Haltungen bedarf einer Beachtung von Emotionen und Stimmungslagen. Die in diesem Sinne genutzte Strategie *Lernen braucht Bewegung* ist mit Blick auf dieses Projekt als erfolgreich evaluiert. So geben 78 Prozent der teilgenommenen Jugendlichen an, dass sie auch in ihrer Freizeit im Ehrenamt oder im Rahmen eines aufbauenden Seminars an den Aktivitäten des Bildungsträgers teilnehmen würden. Besonders beeindruckt sind wir von den ganz individuellen Lernprozessen, auf die sich die Jugendlichen einließen. Mit dem Abschluss eines sehr intensiven Projektverlaufes bringt ein 19-Jähriger seinen gefassten Entschluss so in Sprache: **„Wenn ich hier raus bin, leg ich mich nochmal unter die Nadel. Mir war nicht klar, dass die 88 auf meiner Hand so abschreckend ist.“**

GEFÖRDERT DURCH
Freistaat Thüringen
Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz



1. Schützlinge des Kinderdorfes Erfurt profitieren von 2-jähriger Kooperation

Von Christin Schönfuß

Im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Erfurt leben bis zu 41 Kinder, die nicht bei ihrer leiblichen Familie aufwachsen können. In sechs Kinderdorffamilien, am Rande von Erfurt sowie in einer Außenstelle in Gotha, wachsen die Mädchen und Jungen in von (innewohnenden) pädagogischen Fachkräften geführten Häusern auf. Unsere Mitarbeiter*innen betreuen die Kinder mit Wertschätzung, Zuneigung sowie Schutz und Verlässlichkeit.

Sie übernehmen dabei Verantwortung, bauen Beziehungen auf und geben den Kindern und Jugendlichen ein familiäres und stabiles Umfeld. Dazu gehört unter anderem, dass unsere Kinder und Jugendliche positive Erlebnisse erfahren, die durch erlebnispädagogische Projekte ermöglicht werden können

und somit eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben positiv beeinflussen.

Einen wesentlichen Teil trug dazu das 2-jährige Kooperationsprojekt zwischen der Deutschen Soccer Liga und dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf bei:

Einmal pro Monat trafen sich Kinder aus dem Kinderdorf Erfurt mit den Projektverantwortlichen von SELF - einem Projekt, gefördert durch die Aktion Mensch, zur Stärkung ihrer Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit. Gemeinsame Ausflüge, Spaß an Sport-Erlebnis-Modulen der Deutschen Soccer Liga, soziales Lernen und das Wahrnehmen eigener Bedürfnisse und Grenzen waren Schwerpunkte des Projektes. Auch tiergestützte Pädagogik kam punktuell zum Einsatz. Im Kon-

takt mit dem freundlichen Labradormischling Pino erfuhren die Kinder z.B. sich selbst in ihrer Verantwortung gegenüber anderen Lebewesen wahrzunehmen, emotionale Offenheit und Entspannung. Ob Groß oder Klein – das Projekt war mit einem Wunsch verbunden, für den der Name SELF steht: den Teilnehmer*innen Angebote zu schaffen, in denen sie sich selbst mit ihren Belangen, Themen und Bedürfnissen wiederfinden.

Christiane Bernuth, Präsidentin der Deutschen Soccer Liga, freut sich über die bestehende Kooperation mit dem Kinderdorf: **"Für die Mädchen und Jungen bietet das Projekt einen entspannten Rahmen, Gefühle zu äußern und den gesunden Umgang mit Emotionen zu fördern."**

PROJEKT



SELF
EIN EMPOWERMENT PROJEKT
DER DEUTSCHEN SOCCER LIGA

KOOPERATIONSPARTNER



Gefördert durch die
AKTION MENSCH



Gemeinsam werden Verhaltensregeln im Umgang mit Labradormischling Pino erarbeitet



Sophie mit Christiane Bernuth bei einem wichtigen Ritual: die Teilnehmer*innen des Projektes verbalisieren ihre Gefühle mit Hilfe von Gefühlsmonster-Karten



Großes Bild oben: Selbstwertstärkung ist für die Schützlinge im Kinderdorf besonders wichtig

WENN GEMEIGENEINNUTZ AUCH ZUM GEMEIGENEINNUTZ WIRD

– Wie Jugendliche beim
Ableisten ihrer gemeinnützigen
Arbeitsstunden bei der
Deutschen Soccer Liga die
Erfahrung von Selbstwirksamkeit
machen

VON MAGDALENA WÄCHTER

Es sind nicht viele Informationen, die wir als Deutsche Soccer Liga über eine Person erfahren, die ihre oder seine Stunden gemeinnütziger Arbeit im Rahmen unseres Projektes SELF – Mein Weg ableisten soll. Meist ist es nur ein Name, ein Geburtsdatum und vor allem: eine Stundenanzahl. Aber hinter diesen wenigen Informationen verbergen sich ganz unterschiedliche, einzigartige und spannende Lebensgeschichten, an denen wir für einen mehr oder weniger kurzen Zeitraum teilhaben können und dürfen.

Er ist deshalb immer wieder spannend – der Moment, bevor ein*e Teilnehmende*r zum ersten Mal das Büro der Deutschen Soccer Liga betritt. Spannend auf beiden Seiten, denn man fragt sich: Wer erwartet einen da? Wie wird einem gegenübergetreten? Sind da Ablehnung und Skepsis oder Offenheit und Akzeptanz zu spüren? Aufgrund ihrer häufig gemachten negativen Vorerfahrungen fällt es den Jugendlichen und Heranwachsenden oft schwer, sich von Anfang an zu öffnen. Nicht selten äußern die Teilnehmenden im Laufe des Projektes, dass ihre Skepsis in den ersten Minuten des Vorgesprächs bereits deutlich nachließ. In eben jenem Vorgespräch wird den Jugendlichen und Heranwachsenden im Beisein ihrer Erziehungsberechtigten oder

zuständigen Sozialarbeiter*innen, welches bei Minderjährigen verpflichtend und bei Volljährigen freiwillig ist, der Träger und der grundlegende Ablauf der Maßnahme vorgestellt und es kann bereits auf individuelle Besonderheiten für die Planung eingegangen werden. Die Teilnehmenden erleben dabei die Mitarbeiter*innen der Deutschen Soccer Liga als offen und zugewandt und fühlen sich respektiert und ernstgenommen, wodurch der Grundstein für eine tragfähige Beziehung aufgebaut wird.

Wenn die Teilnehmenden dann zu ihrem ersten vereinbarten Termin erscheinen, sind sie meist schon wesentlich offener und entspannter und spätestens im Aufnahmegespräch, in denen nochmal ganz bewusst über Erwartungen, Befürchtungen und Wünsche gesprochen wird, stellen sie fest: Hier wird mir zugehört. Die Lebensverhältnisse der jungen verurteilten Menschen sind häufig von schwierigen sozialen Bedingungen, komplexen individuellen Problemlagen und Benachteiligungserfahrungen geprägt. Oft machen sie deshalb bei uns seit langem wieder die Erfahrung von Selbstwirksamkeit – etwas schaffen, egal ob es sich dabei um das bloße Erscheinen, die konkrete Aufgabe des Tages oder die Verrichtung der Stunden generell handelt.

GEFÖRDERT DURCH



PROJEKT



Das Zusammenspiel von Bewegen und Lernen spielt deshalb auch, oder vielleicht sogar vor allem, in dieser Maßnahme eine große Rolle. Man kann nämlich nicht nur sich selbst physisch bewegen, sondern auch Etwas. In unseren Augen ist dieses „Etwas“, einen Impuls zu geben, hin zu einer Veränderung in Bezug auf zukünftiges Verhalten. Diese Veränderung kann jedoch nur stattfinden, wenn die Jugendlichen und Heranwachsenden von sich aus die Motivation verspüren, diese zu bewirken. Neben der Ableistung der Freizeitarbeit in Form von praktischen Tätigkeiten ist es für uns deshalb wichtig, den Prozess auch pädagogisch zu begleiten. Die Projektverantwortlichen schaffen Räume, in denen sich die Jugendlichen und Heranwachsenden alleine, im Einzelgespräch oder im Gruppensetting in Form von Workshops mit sich selbst, ihrer Zukunft und der Strafaufarbeitung auseinandersetzen können. Vor allem im Rahmen der Workshops ist sie wieder zu spüren – die Spannung – da die Teilnehmenden häufig nicht wissen, wer mit ihnen gemeinsam in diesem Raum sitzen wird. Häufig erlebt man dann Überraschungen, denn nicht selten kennen sich die

Teilnehmenden untereinander über verschiedene Ecken und Wege. Gleichzeitig sitzen auch ganz unterschiedliche junge Menschen zusammen – sie sind unterschiedlich alt, kommen aus unterschiedlichen Stadtteilen und Schulen, oder befinden sich vielleicht schon in der Ausbildung. Auch in Bezug auf die Deutsche Soccer Liga als Trägerin haben sie unterschiedliche Vorerfahrungen – manche lernen den Verein auf diese Weise kennen, andere hatten bereits persönliche Bezüge.

In dem Bewusstsein darüber, dass wir aufgrund der relativ kurzen Zeit, in der wir die Teilnehmenden begleiten, nur einen Anstoß in diese Richtung geben können, versuchen wir dem Begehen erneuter Straftaten entgegenzuwirken. **Für die Teilnehmenden, die Interesse daran haben, weiterhin bei der Deutschen Soccer Liga aktiv zu bleiben, besteht die Möglichkeit der Überführung ins Ehrenamt. Dadurch wird auch eine längerfristige Begleitung durch uns als Trägerin, welche über das Geben eines Impulses hinausgehen kann, ermöglicht.**



Thomas Jakob, Leiter der Sozialen Dienste in der Justiz am Oberlandesgericht Jena und die Projektverantwortlichen planen die Kick-off-Veranstaltung des Graffiti-Projektes.

Auszug einer Bildungsexkursion: der Weg zu Vorleber*innen

VON STEFANIE OBST

„Ich bin wie der Strand,
nicht ganz im Meer, nicht ganz an Land.
Hinter mir das Chaos,
doch VORNE fängt was Neues an.
Mit den Füßen noch im Wasser,
Mein Kopf liegt auf dem Sand.
Und ich bin irgendwo dazwischen,
nicht Ganz im Meer, nicht ganz an Land –

STRAND.“
Zitat von
Adesse

Ein erhellendes Lachen begleitet uns. Im Rucksack eine Flasche Zitronenwasser, auf der Nase die Sonnenbrille, die Schuhe baumelnd an den Fingern, blicke ich der jungen Frau neben mir in zwei von Neugier und Frohsinn erfüllte Augen. Sie ist ein junges Mädchen von 17 Jahren, interessiert an Sprachen und Mode, zuhause in der Ruhe und Gelassenheit, verliebt in das Hier und Jetzt. Aus einem gläubigen, ostafrikanischen Land machte sie sich vor wenigen Jahren auf, um Freiheit zu kosten und Bildung zu erfahren. Zwischen Vergangenheit und Zukunft begibt sie sich täglich in ein Abenteuer, um

das Jetzt zu leben und hierin Genügsamkeit zu erleben. Es sind Sommerferien, Eistüten scheinen den Kampf um das Hauptnahrungsmittel der Saison gewonnen zu haben und Familien werden sich am Abend darüber ärgern, dass die Kinder zu viel Sand in die Hotelzimmer und Zelte getragen haben. Allgegenwärtig diskutieren Mamas mit ihren Kindern um den Sinn von Sonnenmilch, während diese – eingefettet in Weiß – direkt nach dem Auftragen des Sonnenschutzes ins Wasser stürzen. Wir laufen als Teil einer Gruppe Jugendlicher, die mit Musik auf den Ohren, Bällen an den Füßen

und unter zahlreichem Geschnatter den Ostseewind genießt. Immer langsamer werden die junge Frau und ich, bis wir die Gruppe aus den Augen verlieren. Über Telefon bekommen wir die Nachricht, dass die Gruppe bereits mit einem Eis auf uns wartet. Anlass für uns, die atemberaubende Szenerie auf einem Foto einzufangen. Schon fast surreal, lassen wir doch gerade erst ihre letzten Worte vom Wind davontragen: „Hinter mir das Chaos, doch vorne fängt was Neues an.“ Kennengelernt haben wir uns im Sommer 2019 als das von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderte Projekt

Vorleber*innen startet und sich seither durch regelmäßige Projekttreffen ausgestaltet. Als Deutsche Soccer Liga erreichen wir so junge Frauen und Männer mit Migrations- und Fluchtgeschichte, die unter anderem in Südthüringen wohnen und dank der Kooperation mit der Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen Suhl mbH in kontinuierlichem Kontakt zu uns stehen. Angesprochen werden mit dem Projekt zudem junge Erwachsene ohne Migrationsgeschichte, welche in Erfurt wohnhaft sind und die Projektgruppe komplettieren.



Gemeinsam Erfurt bestaunen. 




Fairplay als ein Themenschwerpunkt der Seminareinheiten. 

Vier Abende der Ausgelassenheit verbringt die Gruppe zusammen. Dabei erleben sich Jugendliche unterschiedlicher Herkunft, teilweise mit und teilweise ohne Flucht- und Migrationsgeschichte als ein Wir. Es werden Lieblings-süßigkeiten geteilt, die Lieblingsongs übersetzt und Erinnerungen an gemeinsam geteilte Projektstage aufgelebt. Die Beats der Herzen werden in dieser Woche zusammengebracht. Prora als Ort deutscher Geschichte wird in Rahmen von Seminaren und Aktivitäten erkundet. Die als Bildungsexkursion verstandene Auszeit vom Alltag bringt die Gruppe ins Nachdenken, ins Verstehen, ins Miteinander. Die zahlreich öffentlich geteilten Fotos und Statusmeldungen in Instagram, WhatsApp und Snapchat sind uns Beleg dafür, dass auch in diesem Projekt die Verbindung von Bewegung und Lernen Erkenntnisse schafft, die nachhaltig sind. Die Frage danach, was jede und jeder Einzelne aus der Exkursion und dem bisherigen Projektverlauf mitnehmen möchte, steht sehr oft in diesen Tagen im Raum. Neben historischen Daten und unbeantworteten Fragen eines geschichtlichen Warum sind es vor allem die Freundschaften und persönlichen Aha-Momente, von denen die Jugendlichen zehren. Verbindungen zwischen Thüringer Städten wurden

*Nicht mehr nur wurde
Vergangenem Raum ge-
geben, sondern zusehends
auch dem Gegenwärtigen.*

geschaffen, die in Form regelmäßiger Kontakte Einzug in die Lebensrealitäten der Jugendlichen auch außerhalb des Projektes hielten. Das als Integrationsprojekt aufgemachte Vorhaben schaffte den wirksamen Abbau vermeintlicher Differenzen bei einem hoch zu bewertenden Sichtbarwerden verbindender Elemente. In weiteren Projektaktivitäten erlebte sich die Gruppe schließlich als zusammenstehendes Team, das exemplarisch auf Sozialraumerkundung geht. Auch hier stehen geschichtsträchtige Orte im Zentrum der Aktionen. So fungiert eine Exkursion untertage ins Bergwerk Merkers als auch eine historische Altstadt-führung durch die Landeshauptstadt Thüringens als aktivierender Zugang für nachstehende Seminare und Dialoge. Sensible Themen um Religionen, das eigene Gewordensein, kulturelle Besonderheiten des eigenen Heimatlandes als auch familiäre Traditionen werden so besprechbar. Doch ähnlich plötzlich wie die Beamten der Bundespolizei ihre Richtung im Erfurter Bahnhof wechselten, ein paar Schritte zurück gingen, um schließlich vor unserer Gruppe mit der Forderung nach dem Ausweisen zu halten, so ähnlich abrupt erfuhren die Dialoge der Jugendlichen einen schwerfälligen Charakter. Die besprochenen Themen nahmen eine Richtung an, die die teilweise ohnehin von Schmerz



Die gemeinsam verbrachte Freizeit ließ die Jugendlichen gemeinsam aktiv werden. 

durchzogenen Dialoge nochmals beschwerten. Nicht mehr nur wurde Verganem Raum gegeben, sondern zusehends auch dem Gegenwärtigen. Die Beziehung der Jugendlichen untereinander als auch zu uns als Projektverantwortliche nahm eine vertraute Gestalt an, in der mit Behutsamkeit nun auch Erfahrungen der Diskriminierung geteilt wurden. Racial Profiling wurde sodann als ein Moment verstanden, der auf einen allgegenwärtigen Alltagsrassismus schließen lässt. So teilt die Mehrheit der Jugendlichen in einer bemerkenswert unbeeindruckten Weise mit, dass Ausweis- und Personenkontrollen bis hin zu Drogentests die Regel denn die Ausnahme darstellen. Beeindruckt sind sie erst dann, als einige andere der Gruppe Empörung zeigen und dies mit dem Begriff Racial Profiling titulieren und verurteilen. Die Frage nach dem Warum schwebt erneut wie ein Damoklesschwert über uns. Warum gibt es Menschen, die mit (mehr) Misstrauen angesehen werden? Denen mit Argwohn und Vorsicht begegnet wird? Die aufgefordert werden, sich auszuweisen, nur um zu beweisen, dass sie die Erlaubnis haben, da sein zu dürfen. Ist das denn eigentlich auch gleich die Legitimation danach, (hier) leben zu dürfen? Warum werden Menschen unterschiedlich behandelt? In Seminareinheiten

*„Wir gehen mit Sand in
den Schuhen und Salz auf
der Haut und Wind in
den Haaren nach Haus.“*

Philipp Poisel


werden diese Fragen aufgegriffen, sie werden mit Wissen unteretzt und in Bezug zu eigenen Erfahrungen gesetzt. Das geschriebene Warum schwächt in seiner Stärke nur langsam ab. Zu erkennen, dass das eigene Tun und die eigene Stimme Handlungsmacht bedeuten und damit Ohnmachten entgegenwirken können, gibt den Jugendlichen ein wertvolles Werkzeug an die Hand, um bestehende Verhältnisse (aus-)halten zu können und diese gleichsam bedienen zu können. Sie werden als Gruppe für sich und darüber hinaus als Vorleber*innen einer (gestärkten) menschenzugewandten und menschenachtenden Haltung in ihren Wirk- und Handlungsfeldern bedeutungsvoll. In dieser Rolle nehmen sie gesellschaftliche Umstände nicht nur wahr und hin, sondern hinterfragen sie diese kritisch, wobei sie den Blick auf selbstbestimmte Handlungsmöglichkeiten richten.

In der Fähigkeit des kritischen Nachfragens gestärkt, in dem Vorhaben zu (neuer) sportlicher Aktivität ermutigt und um das (Zugehörigkeits-) Gefühl nach einem wertvollen Wir bereichert, ist der unsichtbare Rucksack der Jugendlichen nach vielen kleinen Bildungsaktivitäten und -exkursen des Projektes mit neuen Eindrücken und Erfahrungen bestückt.



(...) mit Sand in den Schuhen und Salz auf der Haut (...) 



Der Blick in die Ferne, die Gedanken im Jetzt. 



Die gemeinsam verbrachte Freizeit ließ die Jugendlichen gemeinsam aktiv werden. 

Fairplay als Schlüssel zur Prävention

VON MAGDALENA WÄCHTER

... und wieso es die Corona-Pandemie, das Phänomen Schulabsentismus, das Verwaltungsrecht, die Deutsche Soccer Liga und den Landespräventionsrat verbindet.

Das gesellschaftliche Leben wurde im Jahr 2020 maßgeblich durch die Corona-Pandemie bestimmt, indem es verschiedene Maßnahmen gab und gibt, an die sich jede*r Bürger*in halten musste, um die Gesellschaft vor einem weiteren Ausbreiten der Pandemie zu schützen. Wer gegen diese Maßnahmen verstößt, begeht eine sogenannte Ordnungswidrigkeit (nachstehend OWi). Laut Gesetz ist eine Ordnungswidrigkeit „eine rechtswidrige und vorwerfbare Handlung, welche den Tatbestand eines Gesetzes verwirklicht, das mit einer Geldbuße geahndet wird.“ (§1 Abs. 1 OWiG). Vor allem das Treffen mit Freund*innen war ein häufiger Grund, weswegen Jugendliche im Rahmen eines OWi-Verfahrens verurteilt wurden. Kann oder will das Bußgeld nicht bezahlt werden, wird dieses in Stunden gemeinnütziger Arbeit umgewandelt. Neben dem Verstoß gegen die Corona-Maßnahmen ist außerdem das Fernbleiben der Schule trotz bestehender Schulpflicht oft ein Grund, weswegen Jugendliche gemeinnützige Arbeitsstunden ableisten müssen. Hierdurch soll ein Anstoß gegeben werden, einem erneuten Begehen von Ordnungswidrigkeiten vorzubeugen. Nach Auffassung der Deutschen Soccer Liga sind dafür neben



Christiane Bernuth,
Präsidentin der
Deutschen Soccer Liga



Prof. Dr. Thomas Ley,
Leiter der Geschäftsstelle
des Landespräventionsrates
Thüringen



Angela Schwade,
Geschäftsstelle
Landespräventionsrat
Thüringen

praktischen Tätigkeiten vor allem pädagogische Präventivmaßnahmen notwendig. Denn es steht fest: Wer Ordnungswidrigkeiten begeht, verhält sich in dem Moment nicht im Sinne der Gemeinschaft und missachtet Regeln, die für ein gutes Miteinander notwendig sind oder dem Schutz unserer Mitmenschen dienen. Und um es in Worten der Deutschen Soccer Liga zu sagen: Der Fairplay-Gedanke spiegelt sich in diesem Verhalten nicht unbedingt wider. Durch die Förderung des Landespräventionsrates soll nun vermehrt das Ableisten der Stunden aufgrund von OWi-Verfahren bei der Deutschen Soccer Liga Umsetzung finden. Im Rahmen der pädagogischen Maßnahmenbausteine, an denen die Jugendlichen und Heranwachsenden teilnehmen, liegt der Fokus auf dem Thema Prävention. Mit Blick auf die zu bedienenden Themen (z.B. Schulabsentismus) weist die Deutsche Soccer Liga langjährige Erfahrungen und Referenzen auf. So ist u.a. ein Langzeitprojekt zu benennen, welches der Bildungsträger im Rahmen der ESF Schulförderrichtlinie an aktuell drei Thüringer Schulen durchführt. Die pädagogischen Präventivmaßnahmen der Deutschen Soccer Liga werden unabhängig

von der Art der OWi konzipiert, indem mit den Jugendlichen das Thema Fairplay im Alltag fokussiert wird – sowohl im Einzel- als auch im Gruppensetting. Wir sind davon überzeugt, dass durch den Austausch und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen im Rahmen dieses Projektes das Demokratieverständnis der Jugendlichen gefördert wird und damit auch die Werte von gegenseitiger Rücksichtnahme und Umsichtigkeit, Respekt und Achtung des Gesetzes bedacht und bestärkt werden. Dadurch soll ein Impuls zur Veränderung der inneren Haltung und damit auch zur Verhinderung eines Begehens von erneuten Ordnungswidrigkeiten gesetzt werden.

VON MARINA CHERNIVSKY
UND JÖRAN WULF

**Antisemitische
Einstellungen sind in
Deutschland weit
verbreitet. Subtilere
Formen des Antisemi-
tismus sind in den
letzten Jahren zuneh-
mend von offenem Hass
und der steigenden
Gewaltbereitschaft
gegen Jüdinnen*Juden
überschattet worden.**

Antisemitische Stereotype sind in der Gesellschaft kulturhistorisch gesehen tief verankert und ziehen sich zum Teil als diffuse Abneigungen, aber auch als festere Ideologieformen, quer durch alle Gesellschaftsgruppen und zeigen sich unter anderem in Bildung, Medien und Internet besonders häufig. Auch im Sport kommt es immer wieder zu verbalen Entgleisungen und gar zu Überfällen.

Ungeachtet dessen werden die Relevanz und das Ausmaß des Antisemitismus häufig übersehen. Es kommt zum Beispiel vor, dass antisemitische Vorfälle an Schulen lange nicht erkannt, oder in ihrer Wirkung massiv unterschätzt werden. Die Folgen für Betroffene sind für die meisten unsichtbar und stehen nicht im Fokus der Intervention. Aus Beratungsanfragen bei der Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung OFEK e.V. geht deutlich hervor, dass Orte wie Schule oder Sportverein von jüdischen Jugendlichen potenziell als unsicher erlebt werden können. Dabei kommt es häufig zum Wechsel der Schule oder des Sportvereins aufgrund antisemitischer Anfeindungen, die leider viel zu oft als Einzelfälle abgetan werden.

Das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment in Trägerschaft der ZWST setzt sich seit vielen Jahren mit diesen Fragen und Schieflagen auseinander und entwickelt innovative Programme und Ansätze zum Umgang damit. Mit dem Projekt SPEAK UP möchte das Kompetenzzentrum die Interventionsfähigkeit von Key-actors aus der Zivilgesellschaft, Schule und Sport stärken

UP

und zur Weiterentwicklung helfender Strukturen beitragen. Hierfür kooperiert das Projekt mit der Deutschen Soccer Liga und OFEK.

Gefördert wird das Projekt durch das Rights, Equality and Citizenship Programm der Europäischen Union. Im Rahmen von SPEAKUP sollen Fachkräfte und Schlüsselakteur*innen darin bestärkt werden, gegen jeden Antisemitismus in ihren jeweiligen Handlungsfeldern aufzustehen und vorzugehen. SPEAK UP implementiert ein erprobtes Interventionsverfahren und vernetzt relevante Institutionen

mit beratenden Einrichtungen. Einige Handreichungen sollen diese Vernetzung und Verbindung unterstützen. Gleichzeitig trägt SPEAK UP auch dazu bei, dass die Beratungsangebote von OFEK auch in der Community noch bekannter und zugänglicher werden. Hierfür wird z.B. eine bundesweite Hotline ausgebaut und weiterführende Online-Beratungsangebote etabliert.

Bei Fragen und Interesse zum Kompetenzzentrum und zum Projekt SPEAK UP erreichen Sie uns über unsere Webseiten:

zwst-kompetenzzentrum.de
ofek-beratung.de

speak

Fördergeber



This project is funded by the Rights Equality and Citizenship Programme of the European Union

Kooperationspartner



Träger

kompetenz-
zentrum
PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.



von Beruf: Fairplay-Botschafter*in

von *Christin Schönfuß*



Der Schulabschluss steht noch bevor, doch die erste Ausbildung ist bereits beendet. Die Fairplay-Botschafter*innen-Ausbildung der Deutsche Soccer Liga in der Sunshinehouse gGmbH (Tochtergesellschaft des Albert-Schweitzer-Kinderdorf und Familienwerke Thüringen e.V.) ging im September in die letzte Runde. Projektleiterin Katharina Wenk und drei der Teilnehmer*innen, Chris, Sam und Nic, erinnern sich gerne an die vielen gemeinsamen Stunden.

Kati, als Projektleiterin hast du die Gruppe von Beginn an begleitet. Was bleibt dir besonders in Erinnerung?

Kati: An erster Stelle stehen die Jugendlichen, die anfangs jede Woche und später im Abstand von zwei Wochen zu meiner und ihrer großen Freude immer freiwillig auf der Matte standen. Als ich begann, meine eigenen beruflichen Wege einzuschlagen, blieb mir der Kontakt zu den Jugendlichen in ehrenamtlicher Arbeit erhalten. Wir sind wirklich ein kleines feines Team geworden, haben uns gut kennengelernt und Dinge, die nun einmal Zeit und Vertrauen brauchen, konnten sich entfalten.

Sam, Chris und Nic, ihr habt euch zu Fairplay-Botschafter*innen ausbilden lassen. Was hat euch motiviert, dabei zu bleiben?

Sam: Im Februar 2019 kam unsere Koordinatorin Frau Schönfuß auf uns zu und erzählte von der Ausbildung zur Fairplay-Botschafter*in. Zu Beginn wusste ich noch nicht wirklich, was auf mich zukommen wird. Aber was sie uns erzählte, klang interessant. Deshalb fiel die Entscheidung auch leicht, mitmachen zu wollen.

Chris: Das Projekt hat mir sehr gefallen. Auch wenn mir manche Sachen auf die Nerven gingen und wir manchmal Phasen hatten, in denen es intern zwischen uns Kleinigkeiten gab. Wir haben uns immer wieder zusammengerauft und weitergemacht. Egal wie weit die Meinungen auseinander gingen, wir haben immer gemeinsam ein gutes Endergebnis auf die Beine gestellt.

Nic: An sich war das ganze Projekt mega krass geil!

Kati, kannst du für uns nochmal die entscheidenden Kriterien der Fairplay-Botschafter*innen-Ausbildung zusammenfassen?

Kati: In aller erster Linie ging es darum, dass die Jugendlichen mit dem Projekt eine gute

Zeit haben. Zeit für Außer-Alltägliches. Etwas Neues erleben, vor allem aber auch sich selbst zu erleben und ab und an auch mal ein Stück über sich selbst hinausgehen. Für das, was genau in dem Projekt geschehen würde, gab es nie einen einheitlichen Plan. Auch das ist ein Luxus.

Und wie habt ihr den Bogen gespannt zu den vielseitigen Facetten von „Fairplay“?

Kati: Fairplay ist überall, wo man hinschaut. Aber die Wahrnehmung davon führt immer und ohne Ausnahme über die Selbstwahrnehmung. Fairplay blieb deshalb kein abstraktes Konzept, sondern füllte sich immer ausgehend von ihren aktuellen Themen und Belangen mit Leben.

Sam: Eine Erfahrung, die mich am meisten gestärkt und geprägt hat, war die Arbeit an den Soccer Courts. Durch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen der DSL und durch die Möglichkeit, selbst Spiele an den Fairplay-Tischen auszuwerten, wurde ich im Laufe der Zeit immer aufgeschlossener und selbstbewusster.

Chris, Nic und Sam, wenn ihr die gemeinsame Zeit Revue passieren lasst. Was sind eure persönlichen Highlights?

Chris: Der wohl herausragendste Tag war für mich das Konzert von Sarah Connor. Zwar nicht ganz mein Musikgeschmack, aber dennoch ein wunderbarer Abend und generell ein echt schönes Ereignis.

Nic: Es ist wirklich schwer, da was herauszufiltern. Das Projekt an sich war einfach mega cool! Zum Beispiel als wir draußen waren, mit dem Parcours.

Sam: Ja, das war eine der Vertrauen stärkenden Aktionen. Durch den Parcours mussten wir unseren Partner, welcher verbundene Augen hatte, führen.

Chris: Am schönsten fand ich aber die kleinen Dinge. Auch an solche Geduldsproben wie den Tower of Power werde ich mich positiv zurück erinnern.

Sam: Der Tower of Power besteht aus verschiedenen Bauklötzen, von denen manche gerade und einige schräg waren. Diese hatten Einkerbungen für den Haken, welcher von mehreren Fäden geleitet wird. Challenge war es, einen Turm zu bauen, indem wir mit dem Haken die Bauklötze aufeinanderstapelten. Klingt leicht, ist es aber nicht. Jede*r bekam zwei Fäden, mit welchen man den Haken steuern konnte. In unserer Gruppe befanden sich natürlich auch einige richtig spaßige Menschen.

Nic: Das Spiel mit den Klötzen? Ja, das war cool! Vor allem, als Lucas oder ich an den Fäden mit Absicht gezogen haben, sodass alle genervt waren.

Sam: Genau! Da man über die Fäden den Haken steuerte, gab es auch Möglichkeiten zur Manipulation, damit der Klotz runterfällt oder der Turm zusammenbricht.

Das klingt aber nicht nach Fairplay...

Sam: Nach einigen Auseinandersetzungen wurde eine Person aus der Gruppe zur Teamleitung gewählt und gab Kommandos. Dank unserer Teamleitung konnte die Challenge letztendlich gemeistert werden.



Chris beschreibt seine Gefühle mit einem Gefühlsmonster.



Sam: Das stimmt wirklich. Durch die Deutsche Soccer Liga lernten wir so viele neue Menschen kennen, die immer sehr freundlich, aufgeschlossen und unterschiedlichster Art waren.

Nach einem Jahr und sieben Monaten geht das Projekt nun zu Ende. Was sind eure abschließenden Worte?

Chris: Ich werde diese schöne Zeit vermissen und die tollen Erinnerungen in meinem Herzen tragen.

Nic: Wie gesagt, das ganze Projekt war mega!

Sam: Ich selbst werde mich bei der Deutsche Soccer Liga weiterhin so viel wie möglich engagieren und bei Einsätzen mitwirken. Die Fairplay-Botschafter*innen-Ausbildung und die Menschen haben mich dazu bewegt, auch weiterhin dabei zu bleiben.

Kati: Etwas sehr Besonderes war diese Fairplay-Botschafter*innen Gruppe. Die Jugendlichen waren maßgeblich daran beteiligt, was auf die Agenda gesetzt wurde. Für mich als Pädagogin war es ein Traum, eine Gruppe über einen so langen Zeitraum hinweg zu begleiten.

Chris: Auch, wenn diese Aufgabe ein Ding der Unmöglichkeit schien, haben wir es irgendwie gemeinsam geschafft. Dies hat in meinen Augen bewiesen, dass man mit einem guten Team, welches gut harmoniert, alle gesteckten Ziele erreichen kann.

Sam: Im Frühling bekam ich dann meinen ersten Einsatz bei einer Veranstaltung der Stadtwerke Erfurt. Dort lernte ich dann weitere Mitglieder der DSL kennen und auch den Ablauf bei Veranstaltungen. Unseren ersten großen Einsatz gemeinsam hatten wir beim Tag der offenen Tür des Thüringer Landtags. Wir durften dort Module mit betreuen.

Wirklich bemerkenswert, wie ihr euch step by step zu Fairplay-Botschafter*innen entwickelt habt. Was werdet ihr aus der Ausbildung für euch persönlich mitnehmen?

Sam: Dank der Ausbildung wurde ich selbstbewusster, selbstständiger und auch offener. Kati hat sich immer sehr bemüht, es schön zu gestalten. Durch die ganzen unterschiedlichen Einsätze und Aktionen konnte ich viel lernen, zum Beispiel gute Teamarbeit.

Chris: Dank dem Projekt habe ich eine andere Sichtweise von Moral und ethischen Prinzipien entwickelt und außerdem viele nette Leute kennengelernt.

"AN SICH
war das ganze
Projekt mega
krass Geil!"

Nic

Sam erzählt mit einem Gefühlsmonster, wie es ihr geht.



Deine Sparkassen Fairplay Soccer Mastercard®

Die perfekte Erinnerung an eine tolle Zeit mit deinen Freunden und spannenden Fußballspielen!

- Guthaben aufladen und bargeldlos bezahlen
- Mit praktischer Kontaktlos-Funktion
- Am Turnierort und weltweit einsetzbar

Jetzt in deiner Sparkasse erhältlich!

Weitere Infos unter [soccer-tour.de](https://www.soccer-tour.de)



Bei Teilnehmern unter 18 Jahren ist zur Beantragung der Karte ein gesetzlicher Vertreter erforderlich. Gegebenenfalls können Kosten entstehen. Es gelten die AGB der jeweiligen Sparkassen.



„Mama,
zu meinem nächsten
Geburtstag wünsch
ich mir einen
Rollstuhl!“

BEWEGT!
INKLUSION

VON MYRA EICHNER

...sprudelt es im Anschluss an das Projekt „InklusionsWerkstatt“ aus einer Teilnehmerin hervor.

Sie stößt auf verdutzte Gesichter ihrer Eltern, erklärt dann aber schnell, woher dieser Wunsch rührt. „Ich hab das heute ausprobiert. Es ist richtig cool und macht Spaß.“ Bereits die Auftaktveranstaltung, welche im Juli 2020 am Roten Berg in Erfurt stattfand, ließ erkennen, mit welcher Freude die Teilnehmenden an das Thema Inklusion herangingen. Der Projekttag besteht aus vier Stationen, die in Kleingruppen

von allen Kindern und Jugendlichen besucht werden. Zwei Stationen, begleitet von den Rollstuhlbasketballern der Thuringia Bulls, der international erfolgreichsten Rollstuhlbasketballmannschaft aus Elxleben, und zwei Stationen, in welchen proaktiv nach Lösungen für eine barriereärmere Gesellschaft gesucht wird, vergingen im Nullkommanichts und schienen auch zuhause noch zu beschäftigen.



Die InklusionsWerkstatt, welche aus Projektbaustein 1 – der Stationen-Rallye und Projektbaustein 2 – einem bundesweit ausgeschriebenem Basketballturnier besteht, setzt auf genau dies. Eine nachhaltige Verankerung des Verständnisses von Inklusion durch Bewegung. Denn was in Bewegung oder verbunden mit einer Bewegung gelernt wird, bleibt leichter und länger im Gedächtnis. Dies beschreibt das Handlungsmodell der Psychomotorik. Innerhalb des ersten Maßnahmenbausteines der InklusionsWerkstatt absolvieren die Teilnehmenden an Station 1 und 2 eine sportliche Challenge in Rollstühlen, befahren den an reale Barrieren angepassten Alltagsparcours und spielen Rollstuhlbasketball. Für die meisten Teilnehmenden ist es die erste persönliche Begegnung mit einem Rollstuhl. Zudem dürfen sie die Athleten der Thuringia Bulls hinsichtlich des Lebens mit einer körperlichen Behinderung interviewen. Hier gilt es, Vorurteile und Berührungängste abzubauen, Neugierde zu stillen und Wahrnehmungsgewohnheiten in Bezug auf Menschen mit einer Behinderung neu zu besetzen.

„Alle Menschen sind unterschiedlich. Und das ist auch gut so!“

Zitat einer Teilnehmenden

An einer weiteren Station werden fünf fiktive und durch ihre Erfahrungen äußerst diverse Charaktere vorgestellt, welche den Teilnehmenden von ihren Lebenssituationen berichten. Alle Fünf begegnen Vorurteilen, erfahren Ausgrenzung bis hin zu Ablehnung und möchten, dass sich in unserer Gesellschaft etwas ändert. Was dies genau sein könnte, überlegen die Projektteilnehmenden selbst und überdenken somit gemeinsam die Wirkung des eigenen Verhaltens auf andere. Hier ist kommunikatives Handeln, also auch die Fähigkeit, sich in die Rolle eines oder einer anderen hineinzuversetzen und sie im gemeinsamen Handeln zu übernehmen, gefragt.

An der letzten Station klärt sich die Frage, was denn Barrieren eigentlich so sind, wo sie in unserem Umfeld auftauchen und was für Behinderungen sie darstellen. Denn im Verständnis der Deutschen Soccer Liga sind Menschen nicht behindert, sie werden behindert. Eine Tatsache, die

nach Veränderung ruft. Gemeinsam brainstormen die Kinder und Jugendlichen, wie unsere Gesellschaft für ein freies Miteinander gestaltet sein muss und formulieren im Anschluss auf ebendieser Grundlage Fotobotschaften, auf welcher sie ihre persönliche Message hierzu übermitteln. In Form eines Begleitheftes erhalten alle Teilnehmenden ein greifbares Projektergebnis mit interessanten und wichtigen Details zu Inklusion und der Möglichkeit, Erlebnisse zu reflektieren und zu erinnern.

Menschen als soziale Wesen tragen ein Grundbedürfnis nach Zuwendung und sozialer Anerkennung in sich. Das Ausmaß dessen beeinflusst weitgehend Lernprozesse, welche im Kindes- und Jugendalter ununterbrochen ablaufen. Dies möchten wir an allen Stationen der InklusionsWerkstatt unterstützen. Die Teilnehmenden werden mit ihren Gedanken und Gefühlen ernst genommen, dürfen sich ausprobieren und erkennen unsere Gesellschaft im besten Falle als so vielfältig an, dass es keine Abwertung hinsichtlich persönlicher Merkmale geben sollte. Denn die große Gemeinsamkeit aller Menschen besteht genau hierin. In all unseren individuellen persönlichen Merkmalen und dem bereits benannten Grundbedürfnis nach Zuwendung und sozialer Anerkennung.



Die Thuringia Bulls beantworten die Fragen der Teilnehmenden.



Die InklusionsWerkstatt wurde im Jahr 2020 bereits 17 Mal durchgeführt. Durch die konsequente Evaluierung, welche im Anschluss zu den einzelnen Projekttagen mit den begleitenden Verantwortlichen stattfand, gelang es uns, in diesem besonderen Jahr professionell an den einzelnen Standorten zu agieren und den Teilnehmenden einen einzigartigen Projekttag zu ermöglichen. Ebenso befragten wir die Teilnehmenden zum Projekttag. Hier gaben 71 Prozent aller Teilnehmenden an, dass sie sehr viel Spaß in der InklusionsWerkstatt hatten. Lediglich 20 Prozent hatten bereits vorher etwas von Inklusion gehört, jedoch finden es 87 Prozent wichtig bis sehr wichtig, über dieses Thema zu sprechen. 97 Prozent der Kinder und Jugendlichen bestätigten, etwas Neues zum Thema Inklusion gelernt zu haben. Auch die begleitenden Verantwortlichen, welche den Projekttag mit ihren Gruppen durchliefen, schätzten den Bedarf nach Themen-/Projekttagen zu Inklusion hoch bis sehr hoch ein (96 Prozent). Ebenfalls 96 Prozent empfanden die InklusionsWerkstatt für Kinder und Jugendliche als (sehr) sinnvoll und 92 Prozent konnten daraus Übertragungsmöglichkeiten für ihren Arbeitsalltag gewinnen. Im kommenden Jahr findet auch der zweite Maßnahmenbaustein, das bundesweit ausgeschriebenem Freizeit-Streetball-Turnier in den Kategorien Rollstuhl-/ und Fußgängerbasketball in Elxleben statt. Teilnehmen können alle Interessenten mit und ohne Angewiesenheit auf einen Rollstuhl bis zum Alter von 27 Jahren.

Das Anliegen der InklusionsWerkstatt besteht nicht nur darin, Lücken innerhalb unseres gesellschaftlichen Miteinanders und einseitige Perspektiven aufzudecken. Wir möchten Erfahrungen mit Inklusion positiv belegen, Impulse für eine inklusivere Gesellschaft setzen und die Teilnehmenden dazu anregen, die eigene Verantwortung in Bezug auf „Barrierefreiheit“ zu erkennen. Um später urteilsfähig und mitmenschlich zu handeln.

PROJEKT



INKLUSIONS
WERKSTATT
DER DEUTSCHEN SOCCER LIGA

KOOPERATIONSPARTNER



Gefördert durch die
**AKTION
MENSCH**



Was muss sich ändern, damit alle mit dabei sein können?



Wir alle sind verschieden. Darin liegt unsere große Gemeinsamkeit!

LERNEN IST WIE RUDERN GEGEN DEN STROM. HÖRT MAN DAMIT AUF, TREIBT MAN ZURÜCK.

LAOTZI

Von einem Unternehmen, das Zeit schenkt und Lernen als Geschenk begreift!

VON STEFANIE OBST

Die Arbeit in Bildungskontexten bringt die Begegnung mit der Forderung nach lebenslangem Lernen mit sich. Die Forderung ist so allgegenwärtig, so vertraut, dass angenommen werden kann, sie ist einem und einer Jeden so bewusst, wie die Notwendigkeit nach einem lückenlosen schulischen Bildungsweg. Lebenslanges Lernen impliziert, dass auch nach dem Abschluss des ersten und zweiten Bildungswegs – meint also nach Abschluss der Schulzeit und mit Absolvieren einer hieran anschließenden (Aus-) Bildungsphase – Lernen wichtiger Bestandteil bleibt. Dabei geht es über das schlichte formale Lernen in Bildungsinstitutionen hinaus. Die Forderung nach lebenslangem Lernen gilt seit den 1970er Jahren als bildungspolitisches Konzept, welches mittlerweile als Handlungsfeld der Bildung zu verstehen ist. Als Bildungsträgerin fragen wir uns jedoch, ob sich diese Idee eines Konzepts tatsächlich zu einer Selbstverständlichkeit des menschlichen Lebens entwickelt hat. Lernen als grundlegende Aktivität im Leben eines Menschen gilt seit der Antike als gesetzt. Veränderungen in der einen Menschen umgebenden Umwelt (gepaart mit arbeitsmarktbedingten Symptomen der Gegenwart nach bspw. Konkurrenz- und Wettbewerbsbeständigkeit) machen Lernen besonders populär. Um Lernen als attraktive Aktivität zu besetzen, entwickeln zahlreiche Unternehmen Weiterbildungs- und Lernformate, die einer Weiterbildungskultur in Betrieben gerecht werden sollen. Um das Thema zu bestärken, wird eine Plattform des Werbens genutzt, die die Vorteile der beruflichen und betrieblichen

Erwachsenenbildung für wirtschaftlich denkende Unternehmen aufzeigt. Schlagworte wie Arbeitszufriedenheit, Stärkung der Arbeitgebermarke und Attraktivität des Unternehmens oder langfristige Kostensenkung sollen Unternehmen davon überzeugen, dass betrieblich installierte Weiterbildung vonnöten ist. Die Idee des lebenslangen Lernens, die eigentlich in jedem Menschen angelegt ist als selbstbestimmte Notwendigkeit, wird vermarktet und in professionellen Kontexten umgedeutet (nicht fehlgedeutet) als (z.B. berufliche oder betriebliche) Weiterbildung mit dem Ziel der arbeitnehmerischen Kompetenzsteigerung. Diese Spezialisierung und Deutung eines lebenslangen Lernens soll nicht kritisiert werden. Strukturelle (Weiter-) Bildungsmöglichkeiten sind als besonders hoch zu bewerten. Mit Blick auf das etablierte Konzept des lebenslangen Lernens bedient diese Ausrichtung jedoch nur einen Bruchteil der eigentlichen Idee. Ein ständiges Lernen ist – überspitzt gesagt und doch konkret so gemeint – (über-) lebenswichtig. Stellt es doch die Voraussetzung dar, sich anzupassen und zu orientieren in einer Gesellschaft des steten Wandels. Es geht um die Bewältigung komplexer sozialer Sachverhalte, in denen Zusammenhänge zu erfassen sind. Es darf nicht nur darum gehen, dass Lernen der Motor dafür ist, arbeitsfähig zu sein. Lernen sollte ganzheitlich betrachtet werden und als Querschnittsthema verstanden werden, das den Menschen im Ganzen begleitet. Um das eigene Selbst wegen! Lebenslanges Lernen mit dem Ziel der Kompetenzentwicklung und -steigerung erfährt Berechtigung, doch sollte der Blick geschärft werden auf die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Oftmals unter dem abwertenden Label der Softpädagogik gefasst, wird die Bedeutung der Bildung des eigenen Selbst verkannt oder wenigstens geschmälert. Dabei ist diese ein Schlüsselthema hinsichtlich Lebenschancen und gesellschaftlicher Teilhabe. Vor allem Letzteres stellt ein Schwerpunktthema der Deutschen Soccer Liga dar, weshalb diese sich immer wieder fragt, wie diese gelingen und erreicht werden kann – strukturell aber auch individuell betrachtet.

ELEKTROANLAGEN
Kynast®

Große gesellschaftliche Herausforderungen wie Klimawandel, digitale Transformationen aber auch die durch Globalisierung und (menschengemachte) Migration bedingten Veränderungs- und Umdenkprozesse fordern den Individuen Stellungnahmen, Anpassungsleistungen und Mündigkeit ab. Es benötigt Fähigkeiten der Reflexion, des Urteilens und eine Bereitschaft der Kooperation und Kollaboration. Werteorientiertes Lernen wird im Zuge dessen ein Referendum aller Bildungsinstitutionen. Gelten die Vermittlung von Fachwissen oder (berufsbezogener) Kompetenzen ohnehin als Leit motive klassischer Lernformate, sollte sich jedoch für ein Plädoyer ausgesprochen werden, das eben jenes auf Werte orientierte Lernen in den Fokus rücken und denken lässt. Selbstbestimmung und Empathie als Ziele müssen an Kraft gewinnen in einem Verständnis darum, weshalb es Bildung und deren Institutionen bedarf. Diese Frage sollte das Leitmotiv einschließen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und Orientierung zu schaffen in einer diffus erscheinenden, weil unübersichtlichen Welt. Die Worte klingen groß, visionär – fast ein wenig nach Poesie ohne Reime. Wir haben diese Forderungen und Gedanken bereits ausreichend oft gehört. In der nüchternen Welt der Leistungs-optimierung würde an dieser Stelle danach gefragt werden, welchen Wert Persönlichkeitsbildung hat. Welche Effekte würde ein (in der ökonomisch harten Sprache gesprochen) Investieren in selbstbildende Erfahrungen nach sich ziehen? Input, Output, Outcome, Impact. Wirkungsanalysen und Kosten-Nutzen-Kalkulationen als Legitimationen für die Beschäftigung mit Aspekten, die das Individuum ausmachen (sollten). Die Förderung der eigenen Potenziale, Förderung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten und Skills, also Kompetenzen, steht da in den unendlichen Tiefen der Literatur. Begabtenförderung, Talente, Stärken und wieder und immer wieder Kompetenzen. Lernen ein Leben lang. Das ist die (unausgesprochene) Forderung. Lernen als Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben, für ein Zurechtfinden in dem Dschungel der Entwicklung.

Eine Haltung zu Schule und Bildung und Lernen, die bejahend ist, ist damit essentiell. Veränderungen in Gesellschaften als dankbare Herausforderung anerkennen, an denen das Ich wachsen kann. Lernen nicht nur als Umstand formaler Bildungsformate begreifen, sondern jedem Umstand wertschätzend begegnen, der aufzeigt, das etwas neu und nicht gewusst oder gekannt wird. Unbekanntes als Chance begreifen, an der es sich wachsen und lernen lässt. Das klingt verlockend, für manche vielleicht ein wenig spirituell oder gar naiv? Geht es darum, eine wohlwollende Haltung gegenüber Neuem als Motor für Lernprozesse zu entwickeln? Oder wird diese vorausgesetzt? Und wie kann damit umgegangen werden, wenn eben jene lernbejahende Haltung nicht existent ist? Wenn Brüche in der Bildungsbiografie die Regel denn die Ausnahme bilden? Wenn Lernen nicht mal mehr als notwendiges Übel verstanden wird und gemachte Misserfolgs-erfahrungen jeglichen Glauben an eigene Stärken und das eigene Ich-kann-das negieren. Wenn das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten nicht greifbar ist und ein konstanter Bildungsverlauf in Schule oder Ausbildung gefährdet ist? Und wenn darüber hinaus auch die eigene Persönlichkeitsentwicklung stagniert, weil die Überzeugung vorherrscht, dass das eigene Ich ja ohnehin wenig bewirken kann und überhaupt nichts kann. Wie werden (junge) Menschen mit solchen Erfahrungen und einem Korsett aus Selbstzweifeln in Bildungseinrichtungen angesprochen? Werden sie angesprochen oder wird in Schule und weiterführender Bildungslaufbahn ein Erwartungs- und Anforderungsprofil laut, das dieses Erfahrungsspektrum der Lernenden nicht beachtet? Erfahren die (potentiell) Betroffenen in Institutionen neue Misserfolge, die aus einer Nichtpassung zwischen fehlgestellter Bildungshaltung und gelebter Erwartungshaltung der Institution her resultieren? Wenn es ausschließlich um den (jungen) Menschen als vordergründig Lernenden geht, nicht aber um ihn oder sie als Person, die in Entwicklung ist. Ist ein Perspektiv- und Verständniswechsel notwendig, der weg von zunächst überwiegenden Kompetenzsteigerungsmöglichkeiten und hin zu mehr

selbstüberzeugenden Erfahrungen geht? Den Blick also richten auf den (jungen) Menschen als Subjekt erlebter Erfahrungen und nicht als Objekt von Lehr-Lernprozessen oder Investitionsbemühungen. Welche Sprache ist notwendig, damit sich (junge) Menschen nicht von vornherein von Bildungserfolgen eliminieren, damit sie sich etwas zutrauen und in sich vertrauen? Eine Stimme der Kritiker, die diese grundlegenden Fragen als Softpädagogik abtun würde, würde fragen „Warum sich diese Frage stellen?“. Die Antwort darauf liegt in dem Begriff der Selbstwirksamkeit. Nur, wenn das eigene Ich erkennt, dass die eigenen Handlungen und das eigene Denken etwas bewirken und wirken, nur dann werden Widerstände und Ängste gegenüber (ungewohnten oder unbequemen) Hürden und Lernprozessen abgebaut werden können. Die Erfahrung, aus eigener Kraft heraus etwas erreichen zu können oder Sinnhaftigkeit zu erleben, ist unabdingbar auf dem Weg hin zu einem selbstbestimmten, unabhängigen und erfüllten Leben.

Diese moderne Sicht auf lebenslanges Lernen geht das europaweit angesehene Unternehmen Kynast Elektroanlagen GmbH, welches in ihrer Philosophie den Stellenwert des Lernens hervorhebt. Lernen wird als gleichsam Voraussetzung und Ziel des Unternehmens verstanden, das sich konkretisiert in einem Miteinander-, Voneinander- und Füreinander-Lernen. Damit geht der Betrieb eine innovative Richtung, nach der es mehr gibt als die hierarchische, asymmetrische, machtbesetzte Trennung von Lehrenden und Lernenden. Vielmehr stehen Lerngelegenheiten durch Kommunikation im Vordergrund, die komplex und dynamisch sind und weit mehr bedenken als starres Fachwissen. Das Familienunternehmen setzt auf flache Hierarchien und innovative Angebote für ihre Mitarbeitenden. In einer Kooperationspartnerschaft zur Deutschen Soccer Liga manifestierte sich unter eben jenem Credo eine Seminarreihe, die einzigartig scheint. So bereitet das Unternehmen ihren Auszubildenden einen Luxusraum für Lern- und Diskussionsmomente. In monatlichen Treffen

besuchen die jungen Erwachsenen unterschiedlicher Ausbildungsjahrgänge der Elektrotechnik oder des Technischen Zeichnens die Geschäftsstelle des Bildungsträgers. Hierfür werden sie vom Unternehmen von der täglichen Arbeit im produktiven Sinne freigestellt, um gemeinsam mit dem zuständigen Ausbilder und der verantwortlichen Ausbilderin als Gruppe von circa 15 Personen nach Erfurt zu reisen. Aufgrund der langen Anreise sind einige der jungen Erwachsenen dazu aufgefordert, den Tag bereits um 5 Uhr morgens zu beginnen. Für die Mehrheit der Teilnehmenden stellt dies keine Hürde dar, ist die Freude auf den gemeinsamen Projekttag zu präsent.

Das Unternehmen tritt damit aus dem starren Konstrukt der (Aus- und Weiter-) Bildungsformate heraus und ermöglicht seinem Nachwuchs die Fokussierung auf das eigene Selbst. Dabei werden diverse Inhalte und Themen laut, die den Alltag und die Lebensrealitäten der jungen Erwachsenen bestimmen. Es geht in dieser Seminarreihe, in diesem Angebot der Erwachsenenbildung damit nicht in erster Linie um einen so formulierten Kompetenzerwerb, der ein messbares Ziel verfolgt, sondern um Commitment und die Übernahme einer Zugehörigkeitsdimension in die eigenen jugendlichen Zugehörigkeitskonzepte. Sich selbst als Teil eines Unternehmens verstehen lernen, als wichtiges Glied in einem Ganzen und als wertvoll nicht nur im Sinne der eigenen Arbeitskraft, sondern als wertvolle Person mit eigener Stimme begreifen lernen. Das Unternehmen schafft in diesem Vorhaben zwar eine (fest installierte) Plattform des Lernens, wird damit jedoch dem Geist des lebenslangen Lernens gerecht, indem u.a. ein informelles Format von Seiten der Deutschen Soccer Liga ausgestaltet wird. Auch in diesem Projekt findet die zusammengedachte und -gebrachte Verbindung von Bewegung und Lernen Anwendung. Subjektive Erfahrungen der teilnehmenden Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen und das geteilte Identitätsgefühl in der Gruppe werden zum Gegenstand der Projekttreffen. Wissensvermittlung erfährt sich im Duett mit werteorientierter Bildungsarbeit, die in besonderem



Maße demokratische Inhalte tangiert. Es geht um (tägliche) Einflüsse, die die persönliche Entwicklung streifen, begünstigen oder hindern. Die angewandten informellen Formate, die diese alltäglichen und ganz unterschiedlichen Erfahrungen der Teilnehmenden in ihr Curriculum aufnehmen und verarbeiten lassen, verstehen sich vor allem als Impulsgeber. Die Projekttreffen gestalten sich damit in Seminareinheiten, die die Lebenswelten und (motivationalen wie auch kognitiven) Voraussetzungen der Jugendlichen einbeziehen, und in bewegungsfördernden und selbstwirksamkeitsfördernden Elementen des aktiven Selbsterlebens aus. Es geht darüber hinaus um Diskussionsmöglichkeiten, die die eigene (politische) Stimme stärken. Es geht um das Feststellen und Entdecken des eigenen Selbstwerts und um das Bewusstsein, dass das eigene Selbst etwas bewirken kann. Sprach- und Formulierungsgehalte werden geübt, Reaktionen hierauf beleuchtet und in einer intensiven Reflexionsarbeit (gesellschaftspolitische) Meinungen und Perspektiven mit dem kritischen Abgleich nach ihren demokratischen, menschenachtenden und verantwortungsbewussten Charakter geprüft. Es werden schließlich solche (Achtung hier sind sie wieder) Kompetenzen bedacht, die nicht nur aufgrund Berufswegen wichtig sind, sondern ebenso für die Entwicklung einer selbstbestimmten und demokratischen Persönlichkeit. Wie bedeutungsvoll diese letztlich für das Unternehmen ist, darf an anderer Stelle von Ökonomen erörtert werden. Insgesamt aber – und dafür braucht es wohl keine eigene Abhandlung – machen verantwortungsbewusste, (selbst-)kritische, (selbst-)reflexive, verantwortungsbewusste und meinungsstarke Mitarbeitende den Kern eines Unternehmens aus. Die Projekttreffen sind zielgerichtet, es geht in der Regel aber nicht um das Fokussieren bestimmter Lernziele, sondern um das stete Rückkoppeln von Wissen und Werten

auf eigene gelebte Denk- und Handlungsmuster. Es geht um (kritisches) Hinterfragen, das Aushalten provozierender Fragen und das Modifizieren bspw. gesellschaftspolitischer Haltungen. Das Unternehmen Kynast Elektroanlagen GmbH geht damit einen modernen Weg der Weiterbildung. Setzt es erst in einem zweiten Schritt auf Kompetenzerweiterung im Sinne der Mitarbeiter*innenentwicklung oder Unternehmensbindung, forciert es mit diesem außergewöhnlichen Angebot doch aber in erster Linie die Selbstwahrnehmung und Selbstbildung ebenjener. Damit tritt das Unternehmen aus einem weiteren starren Konstrukt der betrieblichen Erwachsenenbildung heraus, indem es dieses Angebot in erster Linie nicht als (gewinnbringende) Investition begreift, sondern als Geschenk und Möglichkeitsrahmen ihrer Schülerinnen und Schüler.

Das seit März 2020 umgesetzte Vorhaben lässt aktuelle Trends und (politisch gezeigte) Phänomene ebenso einfließen wie die lebensweltbezüglichen Topics der Gruppe. Dabei erlebt das Projekt eine bemerkenswerte Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung und den zuständigen Auszubildenden des Unternehmens, die wiederum den nachstehenden Grundsatz in ihrem beruflichen Tun (vor-) leben: „The one way the world hasn't changed: teaching is still the most important job.“ (George Lucas)

In genau diesem Prozess des Zusammenbildens erleben wir als kooperierender und gestaltgebender Bildungsträger die gelebte Kynast-Unternehmensphilosophie, nach der all ihr Tun aufbaut auf dem Grundsatz des Miteinander – Voneinander – Füreinander – Lernens.

„Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist.“

(HenryFord)

KOOPERATIONSPARTNER



Willkommen in Strandenburg!

Strand, Wasser, Palmen, jeden Tag 26°C
und traumhafte Übernachtungen.



Das Tropical Islands Resort
Ein einzigartiges tropisches
Urlaubsvergnügen – Spaß und
Erholung das ganze Jahr!

Direkt an der A13, Ausfahrt Staakow
Oder: Bahnhof Brand Tropical Islands und
kostenloser Shuttlebus

Tropical Islands
15 Jahre

Fairplay- Botschafter*innen für FUTURE

von David Hauschild

Es gibt mindestens zwei Möglichkeiten eine Veränderung zu begleiten. Wir könnten die Entwicklung passiv, also aus der Beobachterperspektive betrachten, um anschließend über das ungewollte Ergebnis zu mosern oder wir können den Wandel aktiv gestalten, indem wir aus Erfahrungen lernen und die Bewegung selbst vorantreiben.

Unsere Gesellschaft erlebt eine immer größer werdende Bandbreite soziokultureller Hintergründe. Damit einher geht - häufig begründet in Unzufriedenheit, Unwissenheit, Angst, Vorurteilen und mangelnder Empathiefähigkeit - eine Entwicklung hin zu Tendenzen menschenfeindlichen Verhaltens und Diskriminierung. Dieser sowohl auf individueller als auch kollektiver Ebene vorherrschende Missstand der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, welcher es frühzeitig zu begegnen gilt.

*Gemeinsamer
Konsens statt
verhärtete
Konflikte!*

Eine Herausforderung nicht als Problem, sondern als Chance zu begreifen, stellt dabei die Aufgabe jedes*r Einzelnen dar. Denn der Wert der Diversität innerhalb einer Gesellschaft bringt nicht nur, wie häufig propagiert, innere Konflikte und Widerstände mit sich. Dieser ermöglicht auch, begründet in eben dieser Heterogenität, einen Perspektivwechsel, welchen es als Potential zum Erkenntnisgewinn und somit als individuelles und gesamtgesellschaftliches „Bewegungspotential“ zu begreifen gilt.

Diskriminierung gedeiht auf dem Nährboden der unreflektierten Verwendung von Vorurteilen. Zu beachten ist dabei, dass die menschliche Wahrnehmung stets gewissen Vorurteilen unterliegt. Ziel der Fairplay-Botschafter*innen Ausbildung ist es darum unter anderem, den Teilnehmer*innen diesen Umstand bewusst werden zu lassen. Je jünger die Teilnehmenden sind, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass deren Denk- und Handlungsmuster noch keiner allzu starken Verfestigung unterliegen. Darum setzt sich die Gruppe aus Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis neun Jahren zusammen. Im Gruppensetting geht es um Selbstwahrnehmung, Beziehungsaufbau und Empowerment sowie der Beschäftigung mit gesellschaftlichen Zugehörigkeitsordnungen als Basis der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Fairplay. Das Projekt will

ihnen dabei in einem besonders geschützten Rahmen den Raum für Selbst- und Persönlichkeitsbildung bieten. Typisch für die Projekte der DSL, kommt auch bei den jüngsten Fairplay-Botschafter*innen der SHAKEHANDS® Ansatz zum Einsatz. Das Freisetzen der körperlichen Bewegung und Einbinden aktiver Methodik ermöglicht dabei einen leichteren Zugang zu den Teilnehmer*innen und schafft so die Chance auf einen möglichst großen Erkenntnisgewinn in den behandelten Themen.

Zu beachten ist dabei jedoch stets, dass der Sport zwar das Potential hat Menschen über Sprach-, Herkunfts-, Alters- und Geschlechtsunterschiede sowie physische oder psychische Konstitutionen hinweg zu verbinden und miteinander in Kontakt zu bringen. Häufig besteht jedoch die Annahme, dass dies eine inhärente Funktion sei, welche ohne weiteres Zutun einsetzt. Tatsächlich ist dies aber nicht der Fall, sondern lediglich ein Potential. Der Sport per se besitzt keine transformative Kraft in eine bestimmte Richtung, dieser Vorgang ist stets abhängig davon, welche Inhalte, i.S. von Themen und Werten, explizit und implizit kommuniziert werden. Eine sorgfältige Konzeptionierung, die achtsame und mehrwertstiftende Ausgestaltung sowie eine kontinuierliche und qualitätsbewusste Reflexion sind somit unabdingbar, soll er den individuellen und gesellschaftlichen Zielen dienlich sein.

Ziel ist es, bereits in jungem Alter ein Bewusstsein für soziale Verantwortung, Hilfsbereitschaft und diskriminierungssensitives Miteinander unter Kindern und Jugendlichen zu schaffen und für Werte wie Empathie, Fairness, Gleichberechtigung, Diversität, Verantwortung und Zusammenhalt zu sensibilisieren und verschiedene Impulse zu setzen. Es handelt sich hierbei also nicht um eine späte Intervention, sondern um ein proaktives Präventionsprojekt.

Das Projekt bietet ihnen die Chance, ihren eigenen moralischen Kompass schon früh auszurichten und die gesammelten Erfahrungen aus Seminarraum, Sporthalle und Stadion in ihre restliche Lebenswelt zu übertragen. Sprechen wir von Chancen, spielt das Zutrauen und Erkennen der eigenen Potentiale eine entscheidende Rolle. Sie sollen Selbstwirksamkeit erfahren und bereits in so jungen Jahren Vertrauen in sich und Mut für ein selbstbestimmtes Leben entwickeln. Die Teilnehmenden erhalten darum u.a. die Möglichkeit sich bei Einsätzen als Fairplay-Botschafter*innen an den Soccer Courts des Bundesfinals in Prora selbst zu erproben.



Kleine Fairplay-Botschafterin ganz groß.



DAS FAIRPLAY SIEGEL DER DEUTSCHEN SOCCER LIGA

VON MYRA EICHNER

Fairplay – direkt werden Assoziationen zu rücksichtsvollen Spielern, die nach einem Foul einander die Hände reichen, zu Absprachen innerhalb des Teams oder Schiedsrichtern, welche die rote Karte zeigen, hervorgerufen. Im Verständnis der Deutschen Soccer Liga ist Fairplay jedoch weit mehr als regelkonformes Spiel. Es lässt sich auf sämtliche Kontexte auch außerhalb der Sportwelt übertragen.

So verfolgen wir die Vision, Fairplay in alle Lebensbereiche einzubetten und die vielfältigen Möglichkeiten dessen an unsere Adressat*innen zu vermitteln. Unge-

rechtes geschieht täglich und liegt im Ermessen des Betrachters. Ist es beispielsweise fair, vereinzelte Individuen zu verurteilen, zu diskriminieren und zu entwürdigen? Wir können dies mit einem ausdrücklichen NEIN beantworten. Wir sind der Überzeugung, dass letzten Endes ein*e jede*r von mehr Fairness profitieren kann.

So vergeben wir also ab dem kommenden Jahr in Koope-

ration mit der Galerie Löser aus Erfurt unser Fairplay Siegel für Schulen. Aufgrund der Turbulenzen, welche die Schulen aufgrund des Corona Virus zu bewältigen hatten, wurde die geplante Vergabe von September 2020 um ein Jahr verschoben. Das Fairplay Siegel der Deutschen Soccer Liga soll jährlich einer Schule zuerkannt werden, welche besonders überzeugende Arbeit in Bezug auf Fairplay, auch abseits des Spielfeldes, leistet und sich dafür auf außergewöhnliche Weise im Schulalltag stark macht. Bundesweit und schulformübergreifend besteht die Chance, sich hierfür zu bewerben. Sei es in Projekten, Kooperationen, Konzepten oder innerschulischen Prozessen.

Dabei wird Fairplay als gesellschaftliches Motto verstanden, welches so auch in jedem anderen sozialen Kontext

Anwendung finden kann und immer wieder besprochen und sichtbar gemacht werden sollte. Es sind Bewegungen, die Mitmenschlichkeit, Chancengleichheit und soziale Teilhabe stützen und diese im Sozialraum Schule sowie dessen regionalem Umfeld unabdingbar machen.

Sie möchten auf das Engagement Ihrer Schule aufmerksam machen? Für eine transparente Auswahl der Preisträgerschule benötigen wir fundierte Bewerbungen. Dafür lassen wir Ihnen jedoch viel Spielraum. Sei es mittels Videobotschaft, schriftlicher Ausführung, einem Portfolio oder Ähnlichem. Einen detaillierten Bewerbungsleitfaden mit den für die Auswahl erforderlichen Rahmenbedingungen haben wir Ihnen auf unserer Homepage zusammengestellt. Die Bewerbung kann auch über den Schulförderverein eingereicht werden.

Darüber hinaus ist das Fairplay Siegel mit mindestens 5000 € dotiert, welche aus einer Auktion zweier Gemälde des Bielefelder Künstlers Heiner Meyer durch die Galerie Löser hervorgehen. Zu ersteigern sind die Werke „Racing Monza I“ und „Racing Le Mans XIV“. Die endgültige Summe, welche der Preisträgerschule zukommt, kann erst nach der finalen Auktion bekannt

gegeben werden.

Die Ansprechpartner*innen der Preisträgerschule werden für die Vergabe des Fairplay Siegels am 26.11.2021 zur Festveranstaltung im Hotel zur Wartburg eingeladen. Das Fairplay Siegel der Deutschen Soccer Liga besitzt den Anspruch, Schulen und ihren Kollegien, den vielen Mithelfenden und Förderern zu bescheinigen, dass sich ihr außerordentliches Engagement für mehr Fairplay lohnt und will dessen Wirkung auch für Außenstehende deutlich sichtbar machen. Diesem besonderen Anlass angemessen möchten wir unser Fairplay Siegel im Rahmen der Festveranstaltung übergeben.

*Wir sind der Überzeugung,
dass letzten Endes ein*e
Jede*r von mehr Fairness
profitieren kann.*

Galerie Löser

PRÄSENTIERT

DOTIERT MIT MINDESTENS
5.000 EURO

EINSENDESCHLUSS
30.09.2021



AUSSCHREIBUNG ZUM FAIRPLAY SIEGEL FÜR SCHULEN

Ihre Schule hat es FAIRdient, denn dort wird Fairplay auch abseits des Sportunterrichts großgeschrieben? Wenn Chancengleichheit, Wertschätzung und Vielfalt keine leeren Worthülsen, sondern für alle Schülerinnen und Schüler Ihrer Schule spürbar sind, dann schildern Sie uns das besondere Engagement und bewerben Sie sich für das Fairplay Siegel der Deutschen Soccer Liga! Erstmals wird unabhängig der Schulform ein Siegel vergeben, welches Ihrer Bedeutung des Begriffs Ausdruck verleihen möchte. So kann Ihre Schule die gesellschaft-

liche Relevanz von Fairplay auch abseits vom Spielfeld im Sozialraum Schule sowie dessen regionalem Umfeld sichtbar machen.

Zeigen Sie uns Ihren herausragenden Beitrag! Wie leben Sie Fairplay in Ihrem Schulalltag? Berichten Sie über Ihre Projekte, Kooperationen und innerschulische Prozesse, welche für Fairplay stehen. Die Bewerbung kann auch über den Schulförderverein eingereicht werden. Einen Bewerbungsleitfaden finden Sie auf unserer Homepage unter www.deutschesoccerliga.de.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung per Mail an:
m.eichner@deutschesoccerliga.de

YOLL TREFFER FÜRS LEBEN

**Ein Workshop ruft
Leben retten auf den
Stundenplan**

VON ULRIKE
PORSTEIN

„Das beste Make-Up, welches du tragen kannst, heißt Zivilcourage. Denn nichts ist schöner als die dadurch erzeugten Lächeln.“ Die Worte des Gewinnerteams unserer Statement-Challenge gehen mitten ins Herz. Viele Teams bewiesen sich als kreative Worthelden beim Bundesfinale in Prora, dem Höhepunkt der gemeinsamen Sparkassen Fairplay Soccer Tour 2019, und bezogen damit auch außerhalb des Spielfeldrands Position. Die beiden Eckpfeiler der Deutschen Soccer Liga dienen als bedingungslose Verhaltensgrundlage für alle Tourteilnehmer*innen und finden sich in verschiedenen Projektgruppen wieder.

Der Workshop

Das VKS-Bildungsmodul „Rote Karte gegen Blutkrebs“ ist als eines dieser Projekte seit 2018 fester Bestandteil der Soccer Tour und findet im Rahmen des Biologie-, Sport- oder Sozialkundeunterrichts statt. Es versteht sich als multidisziplinäres Instrument zur bundesweiten Aufklärungsarbeit über Blutkrebs und seine Folgen. Dabei hat sich bewährt, möglichst früh zu beginnen, um bei den „Lebensrettern von morgen“ ein Bewusstsein für soziale Verantwortung zu schaffen. Auf diese Weise lässt sich das Tabuthema Krebs im Sozialraum der Schülerinnen und Schüler verankern. Je nach Leitbild der Schule und Wunsch der Lehrkräfte können die Bausteine des Workshops angepasst und aktiv mitgestaltet werden.

„Rote Karte gegen Blutkrebs“ setzt vor allem auf Begegnung: in einem interaktiven Miteinander werden Schüler*innen ab der 11. Klasse sensibel an die Themen Blutkrebs und Stammzellspende herangeführt. Neben der Vermittlung von Grundkenntnissen über Leukämie erwerben die Jugendlichen soziale Kompetenzen wie Zivilcourage und Hilfsbereitschaft. Sie erfahren, wie man als gesunder, junger Mensch Blutkrebspatienten aktiv Hoffnung schenken kann und erhalten eine Plattform, um gemeinsam mit dem VKS in den Dialog zu treten.

Die Mission

Persönliche Schicksale machen das Thema Krebs für die Schülerinnen und Schüler erfahrbar. Anhand von Spender-Patienten-Berichten reflektieren sie persönliche Erlebnisse von Menschen, die bereits ein Leben retten konnten und jenen, die akut um ihres kämpfen mussten. In Gruppen erarbeiten sie sich schließlich einen schrittweisen Zugang zu der sensiblen Thematik. Ziel des Bildungsmoduls ist ein angeleiteter Austausch, in dem die Teilnehmenden zu einer gemeinsamen Erkenntnis finden: Blutkrebs kann jede*n treffen ABER jede*r kann helfen und im Kampf gegen ihn aktiv werden. Die Devise lautet: Gib Blutkrebs keine Chance. Gemeinsam zeigen wir ihm die Rote Karte und rufen Leben retten auf den Stundenplan. 2018 und 2019 wurden bereits 287 Schüler*innen zu Hoffnungsträgern für Blutkrebspatienten auf der ganzen Welt. Im November 2019 spendete Hannes aus Finsterwalde schließlich seine Stammzellen und mit ihnen die Chance auf ein gesundes Leben für einen Patienten. Ein Sieg auf ganzer Linie!

Blutkrebs ist ein Gegner, der sich nicht spielend einfach besiegen lässt. Er hat Gewinner und Verlierer. Nur vereint lässt er sich bekämpfen. Hol auch du dir den Titel „Lebensretter*in“ und schenke Betroffenen das schönste Lächeln überhaupt: Dankbarkeit.



Der VKS

Blutkrebs kann jeden treffen und führt unbehandelt fast immer zum Tod. Für den Großteil der Patienten ist die Transplantation von Stammzellen eines gesunden Spenders die einzige Aussicht auf Heilung. Deshalb initiiert der Verein für Knochenmark- und Stammzellspenden e.V. (VKS) aus Dresden seit 1997 bundesweite Typisierungsaktionen zur Gewinnung neuer, potenzieller Stammzellspender*innen.

Mach mit und werde digitaler Held

Alle 16 Minuten erkrankt ein Mensch in Deutschland an Blutkrebs. Beweise Mut mit deiner Registrierung als Stammzellspender*in und klick dich hier zum Held: <https://registrierung.vks-deutschland.de/>

Verein für Knochenmark- und Stammzellspenden e.V.

Dresden:	Leipzig:
Fetscherstrasse 72	Markt 17
01307 Dresden	04109 Leipzig
0351 – 56377680	0341 – 96280756
E-Mail:	Website:
info@vks-deutschland.de	www.vks-deutschland.de



MIT KUNST DURCH DIE KRISE

VON PAUL-PHILIPP BRAUN

Trotz den aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen sind hochwertige Kunstwerke gefragt, wie selten. Galerist Jan Löser erklärt, wieso.

Wer an einem grauen Tag durch die Erfurter Marktstraße spaziert, der wird von ihr angezogen. Bunte Farben, beeindruckende Motive, warme Eindrücke – die Galerie Löser zeigt sich schon im Schaufenster als einen Magneten schöner Dinge. Mit dem Schwerpunkt der nationalen und internationalen Popart versehen, zieht sie bereits seit Jahren Sammler und Liebhaber aus ganz Deutschland und Europa an.

Und das durchaus begründet, erklärt Inhaber Jan Löser: „Das Schöne ist, dass Popart seit mehr als 70 Jahren floriert und generationsübergreifend anspricht. Sie gefällt sowohl der Großeltern- als auch der Enkelgeneration. Das ist für Kunst im Allgemeinen eine eher ungewöhnliche Besonderheit!“ Vor allem die Pin-ups, welche sich in den 1940er Jahren von Trivial- zu Kunstobjekten entwickelten, haben überall ihre treue Anhängerschar.

Doch nicht nur Frauen in erotischen Posen sind bei Kunstfreunden begehrte Popart-Motive. Klassische amerikanische Comic-Helden wie Mickey Mouse, Donald Duck oder Superman lassen sich mit ihrer quasi naturgegebenen bunten Welt hervorragend in Popart-Motiven darstellen. Und auch Jan Löser liebt diese Art der Abbildungen besonders: „Als wir in Erfurt in den 1990er Jahren endlich Zugang zum Westfernsehen hatten, kamen die Helden vieler amerikanischer Kinder endlich auch bei uns an. Das war etwas anderes, als das sowjetische Kinderprogramm mit den Figuren aus dem Ostblock. Davon war ich sofort Fan!“ Ein Grund, wieso der Galerist es heute besonders schätzt, wenn er wieder ein Werk aus Meisterhand an seine Kunden weitergeben darf.

Und dies geschieht, erzählt Löser, trotz oder eher wegen der anhaltenden Pandemie-Stimmung ziemlich häufig. „Viele Menschen wissen, dass Kunst in Krisenzeiten schon immer eine sichere Anlageoption war. Das hat sich in den letzten Jahrhunderten nicht geändert“,



Die Galerie Löser ist eine der bekanntesten und renommiertesten Galerien in der Stadt Erfurt.



Das Werk "Racing Monza I" von Heiner Meyer



sagt Jan Löser und berichtet, dass es für einige Werke und Künstler bereits Wartelisten unter seinen Sammlern gibt. Dies liegt zum einen daran, dass Kunst sich einer steten Wertsteigerung erfreut, zum Zweiten liegt der Vorteil in ihr bei der Darstellung. Anders als Wertpapiere oder Grundstücke, bietet die Investition in Kunst nicht nur finanziell, sondern auch optisch große Anreize. Die Freude am Motiv bestimmt nicht nur den Wert, sondern auch den Geschmack.

Einer, dessen Werke beliebt sind, das ist Heiner Meyer. „Er ist für mich einer der größten deutschen Pop-Art Künstler überhaupt. Meister der Pop-Art 2.0“, sagt Jan Löser, der mit dem einstigen Assistenten Salvador Dalís inzwischen freundschaftlich verbunden ist. Meyer bedient

sich an einigen Stilelementen seiner Vorreiter, wie Lichtenstein und Warhol, setzt diese jedoch mit eigener Bildsprache um. Aber auch die Werke Mel Ramos', Alex Katz' oder Julian Opies hängen in seiner Galerie. Allesamt Größen der Popart, allesamt begehrt und allesamt Verkörperer eines exquisiten Lifestyles.

Diese Strahlkraft ist es auch, die von der Galerie Löser bis weit über die Marktstraße hinausgeht. „Trotz der Krise genießt die Kunst einen großen Zuspruch“, freut Jan Löser sich.



OFFEN FÜR DIE WELT

Das Duo Chameleon Walk aus Erfurt – Musikalische Spät- starter mit über- raschendem Erfolg

VON LUISE SCHNEIDER

Manchmal ist es der Zufall, der zwei Menschen zusammen bringt, die sich schon längst kennen. In diesem Fall zum Musikmachen. Fast 15 Jahre haben Babette Lauenstein und Axel Heyder sich für das Neue Schauspiel Erfurt engagiert, als Texterin und Fotograf, bevor sie gemeinsam das Duo Chameleon Walk gründeten. „Sag mal, Du kennst doch so viele Leute. Ich suche jemanden, der Lust hätte, mit mir Musik zu machen!“, fragte 2015 im November die Saxophonistin via E-Mail an. Und so entstand nach nur einer gemeinsamen Probe die ungewöhnliche Kombination aus Saxophon, Gitarre und Gesang.

Zunächst als Akustik-Coverband, die die großartigen englischsprachigen Songs der 1970er und 80er Jahre in ganz neuem Gewand auferstehen ließ.

Jetzt, fünf Jahre später, gibt es Chameleon Walk noch immer. Selbst wenn die beiden musikalische Spätstarter



sind, so halten sie doch regelmäßig die Augen offen für Neues, strecken ihre Fühler in alle Richtungen aus. Die beiden Erfurter lieben Projekte und Kooperationen mit anderen Musikern, Tänzern oder DJs. Um Weihnachten 2017 feierte das gemeinsame Projekt

mit dem international erfahrenen Steptänzer Bernhard Prodoehl einen Erfolg im Presseklub. Der Tänzer machte mit seinen Schuhen den Beat zu den Songs – absolut ungewöhnlich! Mit dem erst 19-jährigen Gesangstalent Joanna produzierten sie im Sommer 2018 zu „The Hanging Tree“ („Tribute

von Panem“) nicht nur eine Coverversion, sondern gleich ein Musikvideo.

Gastmusiker, Sänger und Sängerinnen sind nicht selten mit auf der Bühne der beiden Chameleons zu sehen. Ohne sich selbst dabei unter Druck zu setzen, stürzten sie sich von einem Abenteuer in das nächste. „Wir haben auch nach fünf Jahren ständig neue Ideen“, sagt Babette Lauenstein. „Unsere ersten eigenen Songs sind dieses Jahr fertig geworden.“ „Und Videos dazu haben wir auch gleich wieder mit abgedreht“, ergänzt Axel Heyder, der seit vielen Jahren auch als Fotograf und Mitglied für die Deutsche Soccerliga unterwegs ist. Inzwischen haben die beiden nicht nur Erfahrung als ihre eigenen Techniker bei Konzerten, sie drehen und schneiden ihre Videos in Eigenregie, kümmern sich um Auftritte und Marketing und sind Partner der BUGA 2021.

Dass aber mal ein eigener Song von uns im Radio läuft, das war für uns ebenso überras- chend wie un- fassbar.

Einen neuen Weg haben sie mit den beiden Musikern Rocky Wolf und dem DJ und Produzenten Xadis eingeschlagen. So entstand unter anderem der Titel „Vinyl Speed“, der das Potential für einen echten Sommerhit hat. Auch beim Musikclip gehen die

Chameleons dabei neue Wege, haben sich etwas einfallen lassen und mit einer kreativen Inszenierung eine neue Videoperspektive aufgemacht. Keine sich räkelnden Frauen, keine Studioszene von Musikern und auch keine Trickfilmanimation.

Passend zum Inhalt des Songs, der aus der Perspektive eines DJs in seinem „Cockpit“ erzählt ist, sieht man dort nur Füße. Gummistiefel und Badeschlappen, Hausschuhe, Arbeitsschuhe und Sneakers. Jeder bewegt sich zu „Vinyl Speed“. Das ganze so rasant geschnitten, dass keine Lange-weile aufkommt.

„Anfangs haben wir nicht mal damit gerechnet, dass wir live irgendwo auftreten. Es ging uns ums Musikmachen selbst. Dann kamen Anfragen für

Geburtstage. Die ersten Konzerte in Kneipen folgten. Später spielten wir auf Stadtfesten“, beschreibt Lauenstein den Weg der Chameleons. „Dass aber mal ein eigener Song von uns im Radio läuft, das war für uns ebenso überraschend wie unfassbar. Sowohl auf MDR Thüringen als auch bei Top40 sind unsere beiden ersten Titel gelaufen. Damit sind wir längst weiter gekommen, als wir das jemals vermutet hätten“, so der 47-Jährige mit der Bariton-Stimme.

Auch wenn aktuell in Sachen Konzert nicht viel möglich ist, so steckt das Duo Chameleon Walk den Kopf nicht in den Sand. Schon wieder sind eigene Titel in Arbeit. Jüngst haben sie sich für den Thüringen-Sampler 2020 beworben, ein Best-Of-Mix von Bands aus dem Freistaat, und sind nun auch dort vertreten. „Axel Heyder und Babette Lauenstein haben herausgefunden, wie sie sich das Gefühl bewahren können, Dinge ungefiltert zu betrachten, das Leben zu genießen und es in sich aufzusaugen. Sie packen es in ihre Musik, wie in ihren Song „Like Toddlers“, schreibt die Journalistin Helke Floeckner über das Duo.

So wollen sie auch bleiben: Offen für neue Ideen, offen für die Welt. Weltoffen eben.



Herausgeber | Verlag | Redaktion:

Deutsche Soccer Liga e.V.
Christiane Bernuth
René André Dittrich-Bernuth
René Tretschok

Kalkreibe 6 99085 Erfurt
Tel.: +49-361-789 118 0
Fax: +49-361-789 118 19
www.deutschesoccerliga.de
tour@deutschesoccerliga.de

Koordination & Chefredaktion:

René André Dittrich-Bernuth
Myra Eichner

Art Direction und Layout:

Marcus Intek
Regierungsstraße 28 | 99084 Erfurt
Tel.: +49-177-3692133
info@marcusintek.de

Redaktionsanschrift:

Siehe Herausgeber

Anzeigen:

Siehe Herausgeber

Redaktion:

Christiane Bernuth
Paul-Philipp Braun
Marina Chernivsky
Myra Eichner
David Hauschild
Dr. Andreas Jantowski
Stefanie Obst
Ulrike Porstein
Luise Schneider
Christin Schönfuß
Magdalena Wächter
Jöran Wulf

Redaktionsschluss:

25.11.2020

Foto/Grafik:

Axel Heyder (S. 14, 60)
Volker Hielscher (Titel, S. 7, 17, 27, 35, 44,
45, 59)
Marcus Intek (S. 7, 8, 9, 10, 19, 23, 29)
Deutsche Soccer Liga (S. 11, 12, 13, 25, 32,
33, 39, 40, 43, 45, 50, 53)
VKS (S. 57)

Druck:

Faszination Media+Event GmbH
Döbereiner Str. 27 | 99427 Weimar
Tel.: +49-3643-777-269-1
dk@faszination-me.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung des
Verlages wieder. Nachdruck aller Texte,
Fotos und Grafiken, auch auszugsweise,
nur mit vorheriger schriftlicher Geneh-
migung des Verlages.

Vom Verlag gestaltete Anzeigen sind ur-
heberrechtlich geschützt und Eigentum
des Verlages.

Die Deutsche Soccer Liga e.V.® sowie
SHAKEHANDS – Fairplay für gewaltfreien
und weltoffenen Sport® sind beim Deut-
schen Patent- und Markenamt eingetra-
gene Bild-Wort-Marken.



Kompetenz für Ihr Elektroprojekt

In Dermbach. In Erfurt. In Thüringen. Bundesweit.

Rund 140 Mitarbeiter stehen Ihnen für Ihr Projekt in den Bereichen Elektrotechnik, Schaltschrankbau sowie MSR und Gebäudeautomation zur Verfügung. Im Rahmen der Elektroinstallation bieten wir die Stark- und Schwachstrominstallation auch für komplexe Gebäudesysteme an.

Mit Niederlassungen/Büros sind wir in Erfurt, Chemnitz, Magdeburg und Kiel vertreten.

Ihr Elektroprojekt ist die E-Mobility? Dann sind Sie bei uns richtig. Unsere Spezialisten sind erfahren – von der Wallbox zu Hause bis zum Ladepark mit Schnellladeanschlüssen.

Über die Elektroinstallation hinaus bietet unser Unternehmen Leistungen zur Mess-, Steuer- und Regeltechnik an. Die Steuerung von Lüftungsanlagen, die Überwachung von Brandschutzeinrichtung wie auch die fachübergreifende Gebäudeautomation leisten wir in Ihrem Projekt.

Wir bieten Ihnen gewerkeübergreifend mehr Leistungen „aus einer Hand“.

Was können wir für Sie tun? Nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

Tel.: 036964 / 86 90 40 | info@kynast-elektroanlagen.de

Kynast Elektroanlagen GmbH

Wiesenthaler Straße 14a | 36466 Dermbach

www.kynast-elektroanlagen.de



Unser Herz für unsere Region.



**Wir lieben tolle Ideen.
Helfen auch Sie mit,
diese zu verwirklichen.**

Jetzt mitmachen.